

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 16116. Abh. Anzettel 1667 für die Redaktion 1794 für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postgebühr 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Postämtern bis zu 40 Kilometer vorgerufen. Aus allen und einzeln ausgehobenen neuen Stellungen mußte der Feind der blanken Waffe weichen. In andern Stellen schob ihn die deutsche Artillerie heraus.

Nr. 73.

Magdeburg, Mittwoch den 27. März 1918.

29. Jahrgang.

Die deutsche Sturmwelle.

Gestern haben wir noch gewarnt, von einem Durchbruch der englischen Front zu sprechen. Heute steht fest, daß dieser Durchbruch tatsächlich gelungen ist. Aber wir warnen trotzdem. Das große Publikum versteht unter Durchbruch die Durchstoßung der gegnerischen Front bis über ihre Reserven hinaus und knüpft daran sofort die Möglichkeit der Aufröhlung der Gegner.

So weit sind die Deutschen in den ersten vier Kampftagen noch nicht gekommen. Trotz des rasenden Tempos, in dem der Anlauf und Durchbruch der besetzten Zonen vorgetragen worden ist. Die Engländer verfügen noch über Reserven und werfen sie in ihrer hohen Not ohne Besinnen in den Kampf, um die breite Wunde zu stopfen. Es hat aber den Anschein, wie wenn die Heeresreserven nicht mehr genügen, wie wenn die große strategische Reserve von einer Million Mann, die unter dem Kommando Fochs steht, schon hat Verbände abgeben müssen. Sie verhindern mit aller Kraft die deutsche Heeresleitung daran, die gewaltigen Erfolge der ersten vier Kampftage strategisch auszunutzen. Ob das gelingen wird, muß sich in diesen Tagen herausstellen. Erst dann wird sich ergeben, ob der Stellungskrieg infolge des deutschen Durchbruchs wirklich in einen glatten Bewegungskrieg übergeleitet werden kann.

Vorläufig, das heißt bis zur Mitte des fünften Kampftags stehen die Deutschen noch zu sehr im

Zeichen der frontalen Durchbruchskämpfe.

Es handelte sich zwar schon am Montag um die strategische Auswertung des großen tatsächlichen Sieges, aber die eigentliche operative Bewegung wird noch durch die erbitterte Gegenwehr des Feindes gehemmt. Um welche gewaltige Kämpfe es sich dabei handelt, zeigt der kleine Abschnitt von Bapaume, der allerdings ein Mittelpunkt der Verteidigung war. Es war der gemeinsame konzentrische Angriff dreier deutscher Korps und der Truppen zweier weiterer Generale notwendig, um die Engländer dort zu schlagen und über Bapaume zurückzuwerfen.

Bei der ganzen Kampfhandlung handelt es sich nicht um ein langsames Zurückdrängen der feindlichen Front, sondern um eine Reihe von Durchbrüchen in großen Frontalschlachten, bei denen die durchbrochenen und geschlagenen Verbände als völlig niedergestürzt zu betrachten sind. Solange aber die Verteidigung in der Lage ist, Annahmestellungen zu beziehen und durch Reserven den Druck immer wieder zu fließen oder wenigstens den Druck stark abzumildern, so lange wird das eigentliche und gewöhnliche Bild des Bewegungskriegs noch nicht zu sehen sein. Die Wirkung ist progressiv. Entweder muß es den Engländern gelingen, in kürzester Zeit zum Stehen zu kommen, oder ihre

Gesamtfront wird allmählich unterhöhlt

und bricht dann ganz plötzlich zusammen.

Das soll den Lesern an der Hand der deutschen Berichte über die ersten drei Kampftage klargemacht werden. Die Angriffsfront von 80 Kilometern Längslinie, die einer Strecke von 100 Erdkilometern entsprechen dürfte, lag im Bereich zwei deutscher Heeresgruppen, des bayerischen und des deutschen Kronprinz. Zur zweiten gehört die Armee Hutier, des Eroberers von Riga. Er führt den Südflügel der Angriffssäulen. Dabei ist bemerkenswert und sei hier gleich eingeschaltet, daß die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, die nach Osten bis zu den Argonnen reicht, wie ein gespannter Bogen nordöstlich von Paris steht. Der rechte Flügel, der bis zur Düse reicht, wird nach vorne getrieben, sozusagen entspannt. Das Zentrum vor Reims und der linke Flügel bleiben unbeweglich. Dort entwickelt sich vorwiegend nur Artilleriekämpfe. Aus dieser Lage ergibt sich bei weiterem Vormarsch eine innere Notwendigkeit zu einer Schwenkung nach der einen oder nach der anderen Seite oder eine sonstige Überraschung. Die Gegner zerbrechen sich schon den Kopf, welche wohl herausspringen könnte. Sie kommen aber aus dem Käsekrater nicht heraus. Sie finden keine Lösung.

Das erste Ziel der angreifenden Armeen waren die an einer wichtigen Querverbindung liegenden Verkehrsknotenpunkte

Bapaume, Peronne und Ham

sowie die Erschließung des Oisetales bei Chauny. Peronne und Ham haben zugleich die Bedeutung von Brückenköpfen an der Sommeschlufe. Diese Linie war durch die drei eng-

lischen Stellungen geschützt. Dazu boten die nach Westen ansteigenden Hügel, die Wasserläufe der Somme, der Tortille und des Crozat-Kanals bedeutende natürliche Hindernisse. Die künstlichen Verteidigungswerke waren denkbar vollkommen.

Nach zweitägiger Schlacht waren die zwei ersten Stellungen genommen und der Angriff auf die dritte Linie im Gange. Die Armee Hutier hatte sogar die dritte Stellung schon am 22. März abends durchbrochen!



Zu den ersten Tagen der Großen Schlacht. — Angelegte Stellungen. — Erreichte Linie.

Die dritte Linie war am 23. an der ganzen Front außer bei Bapaume genommen. Peronne und Ham waren gefallen, die Armee Hutier gewann westlich des Crozat-Kanals weiteren Raum. Gemischte Streitkräfte der Gegner suchten Hutier an der Düse in die Flanke zu kommen, sie wurden aber zurückgeschlagen. Die Ueberbreitung der Tortille kam der Entwicklung des Angriffs auf Bapaume zugute, und der Besitz von Peronne und Ham ermöglichte den Uebergang über die Somme.

Der große Fortschritt des vierten Kampftags war die Umfassung von Bapaume, die von Nordosten und aus der Linie Sailly—Tres erfolgte. Zugleich fiel Combles. Indessen erzwang Hutier den Uebergang über die Somme unterhalb von Ham und besetzte Reims, während der linke Flügel der Armee Hutier die Linie Guiscard—Chauny erreichte. Hutier war also nur noch 9 bis 10 Kilometer von der Linie Roye—Royon mit ihren Verkehrsknotenpunkten entfernt.

Hier unten wächst die

Gefahr für die Franzosen

heran. Die Ruhr ist zerhackt, die Lößstelle aufgesprengt. Die gegen die Deutschen verführten Flankenangriffe scheiterten am fünften Tage. Hutier rückte im Oisetal weiter vor.

Die geschlagenen Engländer aber haben nicht nur den Rückzug angetreten, sie befinden sich schon auf der Flucht. Das geht klar aus dem Zustand hervor, in dem sich das von ihnen aufgegebenen Gelände, das Gebiet des Hindenburg-Rückzugs, jetzt befindet. Darüber wird berichtet:

In der größten Schlacht des Krieges, wie die Engländer selbst den Meereskampf im Westen nennen, hat das britische Heer am 24. März bei Bapaume eine zweite schwere Niederlage erlitten. Ueber Bapaume, Peronne, Reims, Guiscard, Chauny hinaus ist der Feind geworfen. An einzelnen Stellen

ist die deutsche Infanterie in ununterbrochenen harten Kämpfen bis zu 40 Kilometer vorgestoßen. Aus alten und eiligst ausgehobenen neuen Stellungen mußte der Feind der blanken Waffe weichen. In andern Stellen schob ihn die deutsche Artillerie heraus.

Deutsche Tanks,

die sich vorzüglich bewährten, und durch erbeutete englische Tanks verstärkt wurden, hatten hervorragenden Anteil beim Brechen des feindlichen Widerstandes. Die heftigen Gegenangriffe früher englischer wie auch französischer Infanterie- und Kavallerie-Divisionen scheiterten nach heißem Ringen unter schweren Feindverlusten.

In vielen Stellen des weiten Schlachtfeldes häufen sich die Leichen eines

Fluchtartigen Rückzugs.

Die englischen Rückzugskolonnen liegen unangefasst unter schwerstem deutschen Feuer. Schon brennt, den vorgehenden Deutschen erkennbar, der wichtige englische Bahnhof und Eisenbahnknotenpunkt Albert, dem die südlich Bapaume vorrückenden deutschen Angriffskolonnen zufließen. Zahllose zu Gegenständen eingekerkerte britische Tanks, unterwühlt mit zusammengekauften Motorbatterien schwersten Kalibers, liegen zertrümmert in den Straßen. Ungeheure Munitionskäpfe von vielen Hunderttausenden von Artilleriegeschossen türmen sich hier und da hoch empor. Die Höhe der

Tausende genommener Maschinengewehre

läßt sich nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher Dagewesene. Der Sturmangriff läßt keine Zeit zur Zählung der gewaltigen Bestände an Kriegsmaterial, Lebensmitteln und sonstiger Beute. Anger dem weit über 600 erbeuteten Geschützen sind viele verfallene oder außer Gebrauch. Das Vorbrechen der deutschen Infanterie in dem dichten Nebelmeer der Gasmittage zerprengte die gegnerische Befehlsgebung. In allen Phasen der folgenden Kämpfe zeigte sich, daß die englische Führung nahezu völlig ausgefallen war.

Durch das zum Teil kostlose Vorwerfen letzter Reserven, um sich gegen die drohende Gefahr von Norden Luft zu verschaffen, hat der Engländer seine Niederlage am 22. und 23. nur vergrößert.

Das Schlachtfeld, über das die Deutschen vorrückten, steht mit feinen unerhörten Mengen von Munition, Feindgerät und Lebensmitteln einen Wert von ungezählten Millionen dar. Raum der letzten feindlichen Versuch war gemacht, diese Bestände zu vernichten. Nur eine Armee, die sich vollständig geschlagen fühlt, kann das Schlachtfeld in solcher Gestalt dem Sieger überlassen.

Fassen wir das Gesagte zusammen, wobei wir auf die nebenstehende Karte aufmerksam machen. Die dort eingezeichnete westliche Linie zeichnet die Erfolge bis zum Abend des dritten Tages. Sie ist inzwischen weiter nach Westen vorgetrieben. Bapaume ist gefallen, Reims ist gestürmt. Die deutschen Heereskolonnen bewegen sich kämpfend weiter nach Westen. Da muß man schon sagen:

Die Wirkung des deutschen Anpralls ist unerhört. In dreitägiger Schlacht mußte der Gegner sein ganzes Stellungssystem in 80 Kilometern Frontbreite und in einer Tiefe bis zu 30 Kilometern preisgeben. Der Durchbruch durch die drei besetzten Zonen der englischen dritten und fünften Armee ist restlos gelungen. Mit

drei Heereskolonnen stehen die Deutschen

vor: die eine (Otto von Below) aus der allgemeinen Linie Arras—Cambrai mit der Haupttrichtung nach Südwesten, nach Bapaume, die zweite (v. d. Morwiz) aus der Linie Cambrai—St. Quentin gegen Westen (Peronne). Diese beiden wirkten konzentrisch und operierten die dazwischen liegenden englischen Divisionen aus dem Saal von Cambrai hinaus. Endlich die dritte (v. Hutier) aus dem Raum von La Fère im Oisetal nach Südwesten und Westen. Von großer Bedeutung ist dabei die Tatsache, daß die Heeresreserven der beiden geschlagenen Armeen anscheinend nicht mehr ausgerichtet haben, sondern daß die feindliche Heeresleitung offenbar schon tief in die

Bestände ihrer strategischen Reserven,

vielleicht sogar in die Bestände der Armee Foch hat hineinzerissen müssen, und zweitens, daß die englischen Verbände zertrümmert und durcheinander geworfen werden konnten. Das wird verständlich, wenn man die unglaublich kurze Zeit der entscheidenden Kämpfe um die drei Stellungen beachtet und in Betracht zieht, daß beispielsweise bei dem Zusammenstoß der Armeen Below und Morwiz die Engländer sehr rasch von einer Reihe ihrer natürlichen Abzugslinien abgedrängt und gegeneinander gedrückt worden sind.

Die Folge davon ist: in der Linie Arras—Royon, das heißt von der Scarpe bis zur Düse ist die feindliche Front, selbst wenn es den geschlagenen Armeen mit Hilfe der zu-

strömenden Reiterden gefangen sollte, sich bald wieder zu setzen, sehr stark geschwächt. Es ist dort auch in dem für die Engländer günstigsten Fall eine breite, höchst empfindliche Wunde Stelle vorhanden. Selbst wenn der deutsche Vormarsch ins Staden gekommen wäre, würde die dringende Gefahr einer neuen Durchbrechung bestanden haben. Wir hören aber, daß das deutsche Zentrum den Sommerabschnitt im Raume von Bervone bereits überwunden hat und die Armee hinter siegreich im Dijet vorrückt. Wir sind also bereits im

Stadium der strategischen Umwertung

des gelungenen Durchbruchs. Vor dem deutschen Zentrum liegt in 70 Kilometer Entfernung das militärisch wichtige Zentrum Amiens, etwa 40 Kilometer weiter westlich davon die Hafenstadt Abbeville an der Sommemündung.

Nachdem von unserer rechten Flanke liegt Arras in nächster Nähe. Dieser durch den Krieg zur Militärstadt gewordene Ort schützt die Flanke der englischen Armeen, die im Raume von Meere bis Arras stehen. Die jüngstbaren Anstrengungen der Engländer in der Schlacht um Ypern erklären sich aus der strategischen Bedeutung eines tieferen Einbruchs der Deutschen an dieser Stelle für Arras und die englische Nordfront. Im Südwesten unserer linken Flanke endlich liegt Paris, von deutschen Geschützen aus 120 Kilometer Entfernung beschossen. Hier ist auch die

Nacht zwischen Engländern und Franzosen.

Jeder weitere Schritt der Armee hinter westlich des in schärfstem Kampfe überströmten Kanals Crozat und im Dijet bedroht die linke Flanke der gesamten französischen Front.

Man sieht, die deutschen Feldherren stehen hier vor zahlreichen Möglichkeiten, der Gegner vor ebenso vielen Zweifeln. Er spricht bereits von der Gefahr einer großen Schwermut der Deutschen im Raume südwestlich von La Fere. Diese Gefahr besteht allerdings. Die deutsche Oberste Heeresleitung hat breite Glieder aus der Seite der Gegner heranzugreifen. Sie hat sich Flug und Bewegungsfreiheit für strategische Operationen geschaffen. Die Frage ist nur, ob es in ihrer Absicht liegt, sich bereits zu bedienen und nach welcher Seite sie sich wenden wird. Vorläufig haben große Heeresbewegungen der Gegner statt, wenn auch minder starke Glieder in die gefährliche Linie wieder eingefügt. Ihr Widerstand dürfte sich verhärtet. Vorläufig sieht Arras noch fest, dem deutschen Zentrum kommen sich große Chancen entgegen und die Dije-Tiere-Linie schützt das französische Herz vor der Plazierung, aber der zweite Abschnitt der großen Schlacht ist ja auch erst begonnen. Selbst sich der deutsche Vormarsch fort, so wird

in kurzer Zeit eine neue Lage

entstehen. Sie wird für die Gegner um so schwieriger sein, als die militärische strategische Schwächung durch die englische Rücklage sich nicht auf die bisher äußerlich sichtbaren Folgen und auf die Front von Arras bis zur Dije beschränkt. Sie erstreckt sich vielmehr auf die ganze feindliche Front. Jeder einzelne Abschnitt der englisch-französischen Frontlinie ist von der Luftschwere und Heereskraft geschwächt, die jetzt in der Verteidigung der Engländer auf dem alten Kampffeld der Somme kämpft. gebremst werden.

Der vierte Kampftag.

Von der Hauptfront wird uns unter dem 2. März von unserem Kriegskorrespondenten Adolf Köber telegraphiert: Der vierte Kampftag schloß im Frühen Morgen mit heftiger Gegenwehr, die sich an den nördlichen und südlichen Flanken der deutschen Durchbruchfront zu erheblichen Schäden vergrößerte. Der Engländer hat von der Hauptfront alle entscheidlichen Reiseren abgezogen, die Frontlinie geschwächt, die nach Süden unterbrochen wurde. Er hat sich abgelenkt, die von dem Kommando nur noch 10 Stunden zu halten, zum zweitenmal ins Gefecht gebracht.

Da das von der Deutschen gestrichelte Feld nach wieder nicht auch der Franzose sich gegenüber, von seiner gesamten Front nicht abgelenkt werden, was nur möglich ist. Der ganze Tag war von der französischen Front

über Chalons und Paris Kruppenzüge heran und haben auf den Bahnhöfenpunkten Amiens, Noye, Chaulnes und Albert massenhafte Reservisten aus, die bestimmt sind, einen immer drohender werdenden Zusammenbruch von dem englischen Bundesgenossen abzuwehren.

Über alle diese Angriffe, deren Energie und verzweifelter Schwund nicht überschätzt werden kann,

brandet die deutsche Sturmfront

im Süden und im Norden aus am vierten Tage ununterbrochen dahin. Alle Batterien haben nacheinander die Feind- und Grabenlinien aller drei englischen Stellungen überwunden. Stündlich wächst die Stärke der vormaligierenden Feuerwelle, in deren heftigem Brande seit gestern auch Divisionen der höchsten strategischen Armeereserve eine nach der anderen dahinschmelzen.

Die südlichen Kämpfe bei Guiseard und Kestle führten uns schon gestern dicht vor die alten Stellungen zu Beginn der Sommerkämpfe zurück. Der Eisenbahnhauptpunkt Albert liegt seit 24 Stunden unter schwerstem deutschem Schlagschwerer. Die wichtige Sommerbrücke bei Clerpigny fiel unverfehrt in deutsche Hand.

Während die Armee hinter mit ihrem linken Flügel in Richtung auf Noyon und mit ihrem Gros in Richtung auf Noye und Chaulnes angriff, drängten südlich die Armeen Delow und Marwiz gegen schwere Widerstände über die

ranzenden Trümmer von Ypern

langsam, aber siegreich nach. Die unglückliche Stadt war zum drittenmal der Schauplatz erbitterter Kämpfe, die erst spät in der Nacht für die deutschen Regimenter mit ihrer Einnahme endeten.

Montag früh, als ich auf dem südlichen Kampffeld weilte, durchdrangt neues Trommelgeräusch die Luft und kündete neue Kämpfe westlich von Ypern. Diese ungeheuren Kämpfe wuchsen mit der Bergsteigerung des Durchbruches an Ausdehnung und Komplexität.

Das geheimnisvolle Geschütz.

Auch am Montag hat die Beschießung von Paris durch das „weittragende Geschütz“ fortgesetzt. Sie wurde, wie Santos meldet, um 6 Uhr 50 Minuten früh wieder aufgenommen.

Ueber die Sonntags-Beschießung und ihre Aufnahme durch die Pariser wird berichtet:

Das zweite Bombardement aus der unheimlichen Kammer begann am Sonntag früh 7 Uhr. Die Nord-Süd-Bahn, die Tramway und die Automobile standen sofort still. Die Sonntagspassagiere traten sich hastig zurück, aber doch, wie es heißt, ruhig und ohne Unruhe in die Unterstände, die Tunnel der Untergrundbahn, und die Keller. Von Katar aus ungerichtet, erschienen die Pariser aber bald wieder an den Balkonen und in den Haustüren, um die Kaje in die Luft zu heben und den Himmel auszufröhen. Aber kein Flieger zeigt sich. Wie am Sonnabend, hörte man genau alle 20 Minuten das furchtbare Ginstlagen der deutschen Geschütze.

Im Laufe des Vormittags begannen sich die Straßen wieder zu bevölkern, und am Nachmittag zeigte sich die Hauptstadt nach dem Vorstoß der Beschießung in jenseitig demselben Feld des Pariser Sonntagvormittags. Man gewöhnt sich auch in Paris an alles. Da das Pariser Leben sich schließlich nicht jeden Tag in den Kellern abspielen kann, hat die Regierung angedacht, daß seit dem kommenden Bombardement die Untergrundbahn, der Tram- und Straßenverkehr, der Verwaltung- und Schulbetrieb unterbrochen werden soll. Die Beschießung, sofort nach Beginn der Beschießung die Sitzungen in den Kellergewölben fortzusetzen.

Ueber Art und Ort der deutschen Wunderkanonen berichtet man sich in Paris ohne wesentlichen Erfolg den Kopf. Manche Sachverständige glauben an die Erfindung eines Geschützes ohne Röhren, mit dem man in den Wolken von einem Zeppelin aus auf Paris schießen kann.

Andererseits, es handelt sich um eine unmittelbare in einer Stahlhülle ohne Aufsicht beförderte Granate. Dieser Meinung ist z. B. der frühere Ministerpräsident Poincaré, bekanntlich von dem Sachverständigen im Ar-

illerdeisen. Wieder andre neigen zu dem Glauben, daß den Geschossen löse sich unterwegs nach etwa 36 Kilometern ein zweites Projektil los. Noch andre Sachverständige erklären, möglicherweise bewege sich die deutsche geheimnisvolle Granate irgendwie durch ihre eigene Zentrifugalkraft.

Der „New York Herald“ entscheidet sich für ein Lufttorpedo. Im allgemeinen gibt man den Erfindern die Ehre der neuen Erfindung. Obwohl noch niemand das Wundergeschütz gesehen hat, beschreiben es einige Zeitungen. Nach der „Action Française“ steht es genau auf dem Plateau von St. Gobain. Es ist ein riesiges Ding, genau 700 Meter lang, und kann nur alle 20 Minuten schießen.

Nach einer andern Pariser Zeitung sieht es aber gar nicht außergewöhnlich aus; es ist ein normales 240-Millimeter-Geschütz und wiegt 83 000 Kilogramm. . .

Die Pariser und Lyoner Sonntagblätter geben ein sehr bewegtes Bild des Eindruckes, den die Beschießung von Paris hervorbringt.

Die amtlichen Mitteilungen des Militärgouverneurs von Paris haben noch am Sonnabend abend zugeben müssen, daß die Wirkung von Fliegerangriffen am Samstag früh überhaupt falsch war, und daß die Beschießung ausschließlich von einem weittragenden Geschütz ausging. Sonntag abend machte eine offizielle Mitteilung des Kriegsministeriums das Zugeständnis, daß vielleicht sogar mehrere Geschütze an der Beschießung beteiligt sind. Die „Action Française“ versichert, daß das gespensterhafte Geschütz auf der Höhe von St. Gobain, 120 Kilometer von Paris entfernt, aufgestellt sei. Andre Zeitungen wollen wissen, daß es sich um ein östereichisches Geschütz von besonderer Konstruktion handle, das von Spezialisten bedient sei. Glücklicherweise seien derartige Geschütze einer schnellen Abnutzung ausgesetzt. Ihre Bedienung sei sehr kostspielig, und die 24-Zentimeter-Geschütze, die es nach Paris entsende, enthielten verhältnismäßig wenig Pulver, weil sie einen besonders dicken Mantel haben müssen.

Ueber die Wirkung der Beschießung selbst darf die Presse feinerliche Angaben machen. Die Regierung hatte am Samstag den gesamten Verkehr auf und unter der Erde einstellen lassen. Sie hat sich aber schnell überzeugt, daß die Ansammlung von Menschen dadurch erst recht begünstigt wurde. Am Sonntag nahmen die Untergrundbahnen ihren Betrieb wieder auf, doch machte die Verkehrsverwaltung bekannt, daß die Untergrundbahnen im Nordosten und Osten der Stadt nicht mehr bis an die Endstationen fahren, und daß der Verkehr im 19. und 20. Arrondissement eingestellt ist. Offenbar stehen also diese Stadtteile unter der besonderen Wirkung der Beschießung. Die Servicemänner vom Sonnabend sind nach dem Spital Lariboisiere, das am Nordbahnhof liegt, gebracht worden. Die Theater wollten wieder öffnen. Auch die Kirchen wurden geöffnet, doch war die Zahl der Besucher trotz des Palmsonntags sehr gering. Die Regierungspresse wiederholt natürlich ihre Lobhudelei über die bewundernswerte Haltung der Bevölkerung. Wie es sich in Wirklichkeit damit verhält, ergibt sich aus einer von der Regierung erlassenen Erlaunung, nach der die Gerüchte von einem Durchbruch der Deutschen durch die französische Front und einer Annäherung der deutschen Artillerie ernstlich seien. „Zeit Parisien“ erklärt, daß die Bevölkerung überhaupt nicht an die weittragenden Kanonen glauben wolle, sondern überzeugt sei, daß trotz der amtlichen Tagesberichte die Deutschen vor Paris stehen und es aus der Nähe beschießen. Die Polizei macht bekannt, daß jede Aufzeichnung über die Einschlagspunkte der feindlichen Geschütze verboten ist, und daß zuwiderhandelnde Personen sofort verhaftet werden.

Die französische Regierungspresse stellt dem Publikum die Sache so dar, als ob es sich von deutscher Seite lediglich um einen „kolossalen Bluff“ handle, der darauf berechnet sei, während der großen Offensive das Volk hinter der Front moralisch zu erschüttern. Ein Kriegskorrespondent des „Echo de Paris“ legt dem geheimnisvollen Geschütz deshalb den offenkundigen Namen der Umgebung Clemeuceaus gehörten Namen zu „die politische Kammer“. Die „Deure“ des Abgeordneten Sembat findet, daß derartige Scherze wenig angebracht sind. Die einzige ernsthafte Frage sei, warum die Deutschen derartige weittragende Geschütze besitzen und die Franzosen nicht.

Sonnabend abend scheint immerhin nicht nur in Paris, sondern auch in der Provinz erhebliche Panik geherrscht zu haben. Die amtliche Mitteilung vom deutschen Riesengeschütz klang so sehr nach Fabel. Man wollte nichts anderes glauben, als, die französische Front sei durchbrochen. In Lyon war man am Sonnabend in der größten Aufregung; noch in der Nacht wurde eine amtliche Mitteilung angeschlagen, die von einer Panik warnte und die Verbreiter der Gerüchte vom Frankreichsbruch mit sofortiger Verhaftung bedrohte.

Was der Krieg bringt.

Friede mit Rumänien.

Das Salatsch wird vom 2. März durch Bulgarien gemeldet:

Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert worden. Dieser wurde ein umfangreicher verhältnismäßiger Zusatzvertrag paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die Erdölfrage unterzeichnet.

Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Konsultationsverhandlungen weiter behandelt.

Einer Vereinbarung mit den rumänischen Delegierten entsprechend wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und ratifiziert werden.

21000 Tonnen.

Amlich wird gemeldet: Kaiser Friedrichssee haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21000 Tonnen feindlichen Handwaffenmaterials vernichtet. Die Erträge wurden vorwiegend an der englischen Ostküste bei besonders heftigen feindlichen Gegenangriffen erbeutet. Unter den vernichteten Gegenständen waren zwei englische Dampfer. Ein großer Teil bildeten, zur Zerstörung außer Acht gelassen, aber das große Schiff fünf kleinerer Dampfer, die nach dem feindlichen Gefolge herangezogen. Der Hauptteil an diesen Erträgen hat Deutschland zur See konfisziert.

Wenn die Bomben fallen . . .

Der Pariser Beobachter der „A. J. J. J.“ schreibt: Wenn die Bomben fallen, werden die letzten bewohnten Stadtteile auf die französische Hauptstadt, die jedoch die größte französische Stadt ist. Die große Gefahr ist in einem blauen Lichtschein eingeschlossen, das die Luftschiffe, die die Bomben werfen werden mit der Bomben abgeworfen. Der nach, während der Nachtzeit durch

die Rue de la Paix oder die Champs Elysees kommt, glaubt unter den mächigen Lichtstrahlen der „Kaiser-Licht“ zu wandeln. Für der Einwohner wurden Kellerräume und Tunnel requiriert, in einzelnen Strassen sogar

Säulengräben ausgehoben, und wie in Solfara, Neims, Nancy findet man an den Straßenenden in Kellerräumen das Wort ABRI (Deckung) angeschlagen — was einen letzten Kontrast bildet zu dem sichersten Betriebe der Welt.

Die Idee ging man daran, die Luftschiffe, die schon einmal angewandt waren, in Sicherheit zu bringen und die verbleibenden Bombenmaterial einzusammeln. Die Geschütze wurden nach Toulouse verlegt. Wo seit 4 Jahren ein Teil der Bilder des Salon Carré hängt, das Mobilier National von Versailles und Fontainebleau in unterirdische Gewölbe verlegt, die die Bomben der Kaiser-Licht abgeworfen, die Franzosen von Paris und die Siegergötter von Solfara in Sandfäden gebettet. Ähnlich wie die Ägypter ihre Scharanen einlegten, ist Paris keine Bräutchen Götter in einen bestimmten Sarg gelegt ein: die „Kaiser-Licht“ an Arc de triomphe, Garsburg, Danie, an der Ober, die „Solfara Licht“ im Pyrenäen, die Kriegskisten des Reiches der „Fort Saint-Denis“, des Denkmals Delacroix, das Portal von Notre Dame. Jeder Tag begräbt eine Säule mehr in blühenden Freiergeräten über bekränzt einen Soldat seiner Sarg.

Diese Stellen waren gefährlich, als in früherer Kellerräume einen Eisen und Gestein der Luftschiff feindlichen Geschütze über Paris urdeten. Wieder einmal hat das Volk in

Spaltung der Nationalliberalen?

Das Schicksal der preussischen Wahlrechtsvorlage hängt von der Stellungnahme der national-liberalen Fraktion ab. Ihre Stärke stellt sich nach dem offiziellen Fraktionsverzeichnis des Landtags auf 71 Köpfe. Wenn nicht das 101 Köpfe starke Zentrum, worauf die Konservativen zuberichtlich bauen, seinen Entschluß über das gleiche Wahlrecht von dem Schicksal seiner „Kulturtrüge“ abhängig macht, wird die volle Verantwortung für den Ausgang der Wahlrechtsreformberatung auf den Nationalliberalen lasten. In ihrer preussischen Landtagsfraktion haben sich die Geister „zunächst provisorisch“ geteilt. So gleich bei der ersten Vorberatung über die Regierungsvorlage stellte sich ein Klaffen der Reih in der Fraktion heraus, als es galt, die Freunde von den Gegnern des gleichen Wahlrechts zu unterscheiden.

Es ist für die gegenwärtige kritische Situation, selbstverständlich auch für das Verhalten der demokratisch gerichteten Parteien bei künftigen Wahlen, von erheblicher Bedeutung, die guten Freunde und die schlimmsten Feinde des gleichen Wahlrechts möglichst genau zu kennen. Das Häuflein der guten Freunde innerhalb der nationalliberalen Fraktion ist bald aufgezählt. Von vornherein haben sich auf den Boden des gleichen Wahlrechts gestellt die Abgeordneten Andres, Dr. Blankenburg, v. Bülow, Dr. Dumrath, Frisch, Dr. Grund, Dr. Hagemeister, Dr. Herwig, Krüger, Dr. Liepmann, Lucas, Dr. Ludewig (Mitglied der Wahlrechtskommission), Meyer (Diepholz), Dr. Meyer (Weine), Dr. Otto, Freiherr v. Richthofen, Dr. Schröder (Kassel, Mitglied der Wahlrechtskommission), Vogel (Frankfurt), Wachhorst de Wente, Wohlfarth, Dr. Friedberg (jetzt Minister), Dr. Schiffer (Magdeburg, jetzt Ministerialdirektor) und Dr. Krause (jetzt Reichsjustizminister). Diese 22 dürfen als Politiker angesehen werden, denen die Scheuklappen einer engherzigen Partei- oder wirtschaftlichen Interessenpolitik den Blick für die nationalen Notwendigkeiten nicht verschärft haben.

Schlimm stehen als schroffste Feinde des gleichen Wahlrechts gegenüber die Abgg. Althoff, Bäumeister, Dr. Beumer, Dr. Cremer, Flatmann, Fuhrmann, Gaarmann, Hausmann, Kirsch (Essen), Knupe, Kravinkel, Künzer, Dr. Lepp, Dr. Fng. Maccs, Dr. Martens, Mathies, Dr. Nöbling, Dr. Schäfferer, Schwendendick, Dr. Schweighoffer, Lönies, Westermann und der Hospitant v. Schubert.

Diese 23 unbedingten Feinde des gleichen Wahlrechts, die „durchhalten bis zum bitteren Ende“, bilden den Kern der nationalliberalen Fraktion. Sie beeinflussen am stärksten die „Mitte“ der 26 Unentschiedenen in der Fraktion. Diese gingen einer klaren Entscheidung am liebsten dauernd aus dem Wege. Ihr Sprecher, der Fraktionsvorsitzende Dr. Lohmann, erklärte verächtlich die Zustimmung zu dem konservativen Mehrstimmigenantrag in der Wahlrechtskommission als eine „vorläufige Abstimmung“. Für die Volksmassen war diese „vorläufige Abstimmung“ jedoch schon eine gute Orientierung über die nationalliberalen „Freundschaft“ für das gleiche Wahlrecht.

Dr. Lohmann glaubte seine Partei im sichern Port vor dem Volkssturm, nachdem ihm von einem Zentrumsführer agrarischer Richtung versichert worden war, es würden auch zwei Zentrumsmitglieder der Kommission von der Richtung Strachwitz für den Mehrstimmigenantrag stimmen. Daraufhin glaubte Dr. Lohmann es auf die „vorläufige Abstimmung“ ankommen lassen zu dürfen — und ward da aller Sünden bloß. Schon vor des Weges Mitte verließen ihn die verheißenen Zentrumshilfsgruppen. Die 23 Wahlrechtsfeinde des alldeutschen-schwerindustriellen, meistbegünstigten Flügels der nationalliberalen Partei sind wil-

lens, mindestens an der „vorläufigen Abstimmung“ festzuhalten.

Es fragt sich jetzt, wie viele von den 26 Unentschiedenen noch rechtzeitig das nationale Gebot der Stunde erkennen und sich ihren 22 Wahlrechtsfeindlichen Fraktionsgenossen anschließen. Davon hängt, nebenbei gesagt, auch das Schicksal der „Partei der Reichsgründung“ ab. Auch das Votum des Zentralausschusses der Partei für die Regierungsvorlage hat die 23 Vorkämpfer des Alldeutstums und der innerpolitischen Reaktion in der nationalliberalen Fraktion von ihrer Stellung gegen das gleiche Wahlrecht nicht abgebracht. Diese wissen zwar, daß sie es konsequent zur Fraktions- respektive Parteispaltung treiben, aber ihre Sehnsucht zu den Konservativen ist unüberwindlich. Das Volk sieht dieser Eheschließung, da es doch ein Herzensbedürfnis ist, mit ruhiger Gelassenheit entgegen.

Auf dem Fischfang.

Mitteil veröffentlichten wir einen Brief des Chefredakteurs der alldeutschen-schwerindustriellen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, der die Förderung gelber Kriegsbeschädigten-Verbände zur Bekämpfung der Sozialdemokratie den Unternehmern dringend empfahl. Diese Absicht, aus den Kriegsbeschädigten eine neue Schutztruppe für gewisse Kapitalistenkreise zu bilden, wird noch unterstrichen durch ein Rundschreiben, das dem „Vorwärts“ auf den Tisch geschlagen ist. Es geht aus von dem Generalleutnant z. D. Wollbrecht, dem Herausgeber eines in den weitesten Kreisen unbekanntes Winkelblättchens „Das praktische Blatt“, einem Manne, der das Patriotische mit dem für ihn Nützlichen zu verbinden weiß. Hier ist das Schreiben:

Vorbereitender Ausschuss des „Wirtschaftsverbandes Kriegsbeschädigter und ehemaliger Kriegsteilnehmer“. (Vorsitz unter der Aufsicht „Das praktische Blatt“, Berlin S 42, Oranienstraße 140.) Bankkonto: Direktion der Disconto-Gesellschaft, Depostenkasse Oranienstraße 139 unter „Feldgrau“.

Berlin, 11. März 1918.

Vertraulich!

Sehr Hochwohlgeboren!

Eine große Gefahr droht unserm Volke seitens der Sozialdemokratie, der rechtzeitig zu begegnen unsere Pflicht ist. Zu diesem soll nämlich ein Bundesrat des bereits 300 Ortsgruppen zählenden sozialdemokratischen Bundes Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer, über den die Rückseite der Anlage Näheres besagt, für das ganze Reich stattfinden. Man will den Bund noch weiter ausbauen und durch ihn den sozialdemokratischen Geist in die Massen der heimkehrenden Krieger bringen und auch die der Sozialdemokratie noch fernstehenden nationalgesinnten Krieger, insbesondere die in den wirtschafts-friedlichen Verbänden und die nicht organisierten Arbeiter und Angestellten in der Industrie, Landwirtschaft und im Handel auf dem Umweg über den Kriegsbeschädigtenbund der Sozialdemokratie zuführen. Die Sozialdemokratie will damit das zahlenmäßige Übergewicht über die Angestellten und Arbeiter erhalten, das sie bis jetzt noch nicht besitzt, und das Geer der Krieger bei deren Heimkehr in Händen haben.

Nach Fühlungnahme mit maßgebenden Kreisen der Industrie und Landwirtschaft sowie mit den für unsere Bestrebungen in Frage kommenden Arbeiterorganisationen soll nun in allseitiger Erkenntnis der Gefahr, dem sozialdemokratischen Bund entgegenzutreten werden. Es muß eine Stimmung geschaffen werden, die aus der Masse der Feldgrauen einen Gegenbund entstehen läßt. Der Mann darf nicht das Gefühl haben, daß er kommandiert und geführt werden soll. Aus dem Kreis der unsre Bestrebungen vorbereitenden und unterstützenden Zeitung „Das praktische Blatt“ sind bereits Kriegsbeschädigte und sonstige entlassene Kriegsteilnehmer für diesen Zweck gewonnen worden. Geplant ist, diesen Bund über das ganze Reich auszudehnen und ihn in Landesvereine mit Ortsgruppen und Beratungsstellen zu gliedern; die Mitglieder sollen

die Zeitung kostenlos erhalten, wie wir überhaupt durch gemeinnützige Einrichtungen vorbildlich und angehend vorgehen wollen.

Für die Durchführung dieser Pläne, zunächst für die Verbreitung unserer Absichten, für die Aufklärung und Werbung von Mitgliedern ist die beifolgende Zeitung die geeignetste und zweckmäßigste. Es fehlt aber an Mitteln, weshalb die Bitte ergeht um ausreichende Bestellung von Zeitungsexemplaren:

- a) für Feld- und Heimatlagareite, Soldaten- und Erholungsheime;
- b) für in Ihren Diensten stehende oder sonstige dortige entlassene Kriegsteilnehmer.

Der Versand an die erste Gruppe würde am zweckmäßigsten nach hier übertragen werden, für die zweite Gruppe wird gebeten, die Zeitung entweder direkt für die eigene Verteilung zu beziehen oder uns die betreffenden Adressen zwecks direkter Postsendung aufzugeben.

Bestellern von 300 Zeitungen und darüber, für die der Halbjahresbezugspreis auf 3,50 Mark ermäßigt wird, erstatten wir Bericht über unsere Arbeit und Erfolge.

Hochachtungsvoll

Wollbrecht, Generalleutnant z. D.

Dieser Angler will also durch wirtschaftliche Vorteile Kriegsbeschädigte fördern, um aus ihnen eine Schutztruppe gegen die Sozialdemokratie zu formieren. Sobald man die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer über diese dunkeln Pläne aufklärt, werden sie sich wohl davor zu hüten wissen. Es soll übrigens zu dem stehenden noch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der von den verschiedenen Aufklärern als „sozialdemokratisch“ bezeichnete Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer in Wirklichkeit mit der Sozialdemokratie nicht das mindeste zu tun hat. Wichtig ist allerdings, was ein zweiter Aufruf des Herrn Wollbrecht, den sein „Praktisches Blatt“ an der Spitze bringt, zusehen muß, daß nämlich „im Schützengraben das Volk ein anderer Geist erfaßt hat, als ihn die Kriegervereine früher pflegten“.

Aber gerade dieser Geist wird es verhindern, daß sich die Kriegsbeschädigten wie Gelbe vom Gelbe der Alldeutschen ankaufen lassen. Die Alldeutschen werden die Erfahrung machen, daß in Deutschland doch noch nicht alles für Geld zu haben ist, und daß es namentlich unter den Kriegsteilnehmern so gut wie niemand geben wird, der sich seine im Schützengraben erworbene Gefinnung von den Schwerindustriellen und ihren Hintermännern abkaufen läßt.

Die kostenlose Heimfahrt.

In einem Pariser Blatte lesen wir:

„Unsre Feldgrauen sind wie auf den Kopf gefallen. Ging da jüngst ein Unkraut aus lustiger Gesellschaft nach Hause, und da er das letzte Gläschen hatte, eine leere Droschke vorüberfahren zu sehen, gab er dem Kutscher seine Adresse und stieg in den Wagen.“

Unterwegs fiel ihm ein, daß er sein ganzes Geld verausgabt hatte, die Fahrt also nicht bezahlen könne. Was sollte er tun? Zugeben, daß er nicht bei Kasse wäre, dagegen sträubte sich sein Stolz. In wenigen Augenblicken war er auf eine bessere Lösung verfallen. Nicht mehr weit von seiner Wohnung bedeutete er dem Kutscher, vor einer noch hellerleuchteten Gastwirtschaft zu halten.

„Ich muß nur mal hingehen und mir ein Streichholz holen“, erklärte er im Ausschreiten. „Mir ist ein Zwanzigfrankschein aus der Tasche gefallen, den ich nun in der Dunkelheit nicht finden kann. Warten Sie nur einen Augenblick.“

Im Gasthaus tat er, als ob er einen Bekannten suche, und kam noch rechtzeitig genug heraus, um den Kutscher sacht und leise mit seinem Gefährt um die Ecke biegen zu sehen. Seine Menschenkenntnis hatte ihn nicht betrogen.“

wechelten mit frostigen Regenschauern ab, und nur selten blinkte ein Streifen Mondlicht zwischen den dahinjagenden Wolkenballen hervor. Da war es am geratensten, so rasch wie möglich unter Dach und Fach zu kommen und zwischen vier Wänden seinen Kerger auszuklaffen.

So dachte Ludwig und bog eben um die Ecke seines Elternhauses, als sich aus der Nische der Lorkfahrt die Gestalt eines Mannes löste und auf den Kommanden trat.

„No, Louis, wie is es dann heit nacht? Post Du was?“

„Es is alles in de Reich!“, sagte eine tiefe Stimme.

„Schwäg nit so laut, Gannes! Die Mutter is noch uff un könnt uns höre. Komme mit do eruff an die Scheier!“ flüsterte Ludwig entgegen und zog den Burtschen einige Schritte von der Haustür hinweg. „Wasst Du auch gewiß, daß alles sauer is?“

„Do kanna Du Gist druff nemme!“ lachte der andre. „Bei dem Wetter jagt mer kaum Hund vor die Tür — do leihst dem Förstler uff, im Wald erum zu laufe! Drive am Hühndel stehe e paar Rehböck — ich sag Dir: Stratsker! Kan davon hab ich ausgemacht — wenn wir um Ihre sechs browe sinn, dann frische wir ihn, so gewiß wie woa mol woa vier is!“

„Ich wasch nit, Gannes — ich frau mich nit recht! Wenn mein Vatter was gewahr tät wern — des gab er schöner Skandal! Dem war's so nit recht, daß ich als zwöl noch Königsaa zur Jagd eingelade bin worn!“

„Awer dabbel doch nit! Wie soll er denn was gewahr wern? Um sietoe Uhr bist Du wider dehaam — do leihst Dein Vatter noch im Bett un Du gehst durch die Scheier wider in Dei Stub. Es is so doch nit des erste Roll!“

(Fortsetzung folgt)

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus von Fritz Nibel.

(14. Fortsetzung.) (Schlußteil verlesen.)

An der Tür trat Georg die Schmittebas mit ausgebreiteten Armen entgegen und sagte:

„Na, Schorsch, so loh ich Dich nit fort! Des wär mir jo noch schöner! Du werts doch wege dem dumme Disput nit fortbleibe wolle? Des Maiche hot's gewiß nit so schlimm gemaant, un' —“

„Was,“ unterbrach sie der Erregte, „Ihr seid mir lieb un wert! — Zu Eich summe ich schon wider — aber nit, wenn Ihr den Besuch habt! Adjes!“

Damit drängte er die alte Frau beiseite und war im nächsten Augenblick hinter der Tür verschwunden.

Die Zurückbleibenden sahen sich eine Weile verlegen schweigend an, dann erhob sich Philipp Ed und meinte verächtlich:

„Dann komme wir jo vorläufig die ganz Spielerei an de Nagel hänge, denn ich müht kaan, der wo fer de Schorsch einprunge könnt.“ „No, meintwege! Es muß jo nit sein!“ und etwas wie „verrückte Weisheit“ murmelnd, verließ er ebenfalls mit einem kurzen „Gute Nacht“ die Stube.

Auch den andern war das fernere Bleiben durch den unangenehmen Austritt verleidet worden. Mißbilligende Blicke auf Malchen Gissenauer werfend, die immer noch ihren Tränen freien Lauf ließ, ergriffen die Mädchen ihre Spinnräder und verließen, begleitet von den Burtschen, das Haus. Die Schmittebas und ihre Töchter begannen eben, dem weinenden Malchen Vorwürfe zu machen, als auch Ludwig Gissenauer seine Mühe ergriff und mit einem kurzen „Gute Nacht beisammen“ die Stube verließ, ohne auf seine

Schwester zu warten. Er war ärgerlich auf sie, durch deren Schuld jetzt ein Mißton in die Gesellschaft gekommen war, so daß es fraglich blieb, ob je wieder die alte Gemütslichkeit zur Herrschaft gelangen würde. Sicher war anzunehmen, daß Georg Berger sich nicht mehr im Schmittebasen Hause blicken ließ, solange seine Schwester und er dort verkehrten — Georg hatte dies ja beim Fortgehen ausdrücklich erklärt — und ebenso sicher war es, daß die Schmittebas bei ihrer Vorliebe für die Bergers ganz auf Seiten Georgs stand. Jedenfalls war sie über das Benehmen Malchens im höchsten Grade ungehalten und machte jetzt dem Mädchen mit der ihr eignen ungehämerten Dornheit den Standpunkt klar. Wahrscheinlich legte sie es dabei ihr, der Urheberin des Zwistes, nahe, für die Folge die Gesellschaft zu meiden. Dann mußte er, Ludwig, ebenfalls wegbleiben, damit für Georg Berger jeder Grund wegfiel, sich fernzuhalten. Das war ärgerlich, höchst ärgerlich! Wie hatte er sich immer auf die Abende gestreut, und wie hatte es ihn nach dem Gange der Schmittebas gezogen! Das Setzen war ein gar zu herziges Ding mit den freundlichen blauen Augen und der immer heitern Miene! Und so gern reichte sie sich mit ihm herum und freute sich auf sein Kommen, wie sie neulich ganz offen zu ihm gesagt hatte. Nicht um die Welt wollte er auf das regelmäßige Zusammentreffen mit dem hübschen Mädchen verzichten, an das er nicht denken konnte, ohne eine warme Sehnsucht zu empfinden. Er war verflucht, rettungslos verflucht, das merkte Ludwig erst jetzt, als ihm die Befürchtung kam, daß er den Verkehr mit Setzen an den Spinnstuhlabenden entbehren sollte. Mit diesen Gedanken schritt Ludwig Gissenauer auf die dunkle Dorfstraße und schlug den Weg nach dem väterlichen Haus ein. Eine freundliches Dezemberwetter herrschte. Ranke Windböhe

seiner Klafalt recht behalten. „Sie werden wiederkommen!“ behauptete es hartnäckig.

Drei Stunden lang
folgten sich die Bombardierungsgefahr, erfüllte die Kanonade der Abwehrgefahr die Luft. Die Märschläge der Behörden wurden diesmal gewissenhaft beobachtet. In dem Keller, in dem wir uns mit einigen 50 Personen befanden, herrschte nicht die geringste Panik, als in der Nebenstraße eine Bombe fiel und der Aufbruch unsere Lichter löschte. Wir wußten, daß wir in dem tiefen Kellergewölbe nichts zu befürchten hatten, selbst wenn das Haus über uns zusammenstürzte. Erst der eindringende Pulvergeruch trieb uns ins Freie, wo sich unserm Auge ein nächstliches Schauspiel graufiger Art bot. Aus der schattigen Häuserreihe gähnte über die vierstöckige Fassade eines Miethauses ein schwarzes Loch, während sich über die Straße ein Trümmerfeld wie von einem Bergsturz ergoß. Das Ganze machte einen unvollständigen, physikalischen Eindruck; der matte Schein der Sterne, die da und dort aufblitzenden Lichter der Feuerwehre erinnerten an einen Theaterprospekt. Zuweilen fand ein Scheinwerfer eine Lichtgarbe in das Getümmel der Wägen und Menschen und auf die blendenden Flammen der Rettungsmannschaft. Die auf den Trümmern arbeitenden Soldaten hoben sich aus dem Dunkel ab wie Rembrandts berühmte „Nachtwache“.

Denn noch immer dauerte die Kanonade, von Zeit zu Zeit unterbrochen vom dumpfen Knall einer Bombe. Erst als sich die Gefahr etwas zu entfernen schien, wurde die Augluststätte besichtigt, und man konnte Einzelheiten erkennen. Zwischen der Dachkante und dem ersten Stockwerk waren

nur die kahlen Braudmauern stehen geblieben, und Wände, Türen, Fenster, Möbel, Bettzeug, Küchengeräte lagen zu einem ungeheuren Schutthaufen aufgetürmt. Die Feuerwehre brachte keine Leitern anzuheben. Von ebener Straße aus kletterten die Räumungsmannschaften ins Innere des Hauses, um unter Balken und Steinen nach Verletzten zu suchen. Kommandobrufe und Schreie, Ausrufen und Feuerwehrrufen erfüllten die Nacht mit aufregendem Lärm, während das dumpfe Geseuch der von Minute zu Minute anschwellenden Menschenmassen sich in die umliegenden Straßen und Häuserquartiere fortpflanzte. Die Sanitätswagen kamen und gingen, die Feuerwehrgespanne lösten sich ab, das Auto des Präsidenten der Republik beharrte sich einen Weg durch die Menge, anmarschierende Polizeitruppen begannen einen Kerben um die Augluststätte zu bilden, wo Panzerverwundete aus einem deutschen Gefangenenlager zurückgeführt war. . . .

Die Mehrzahl der Bewohner konnte aus den Kellern befreit werden. Unter den Geflüchten waren man die Tochter des Inhabers der Wirtschaft und mehrere Wäite, zwei Frauen des dritten Stockwerks, eine Mutter mit ihrem Sohne, der erst kürzlich als Schwerverwundeter aus einem deutschen Gefangenenlager zurückgeführt war. . . .

Was kommt nachher?

Alle Welt ist sich darüber einig, daß die Politik der nächsten Zeit, vielleicht der nächsten Jahrzehnte von den militärischen Ereignissen abhängig ist, die jetzt im Westen ins Rollen gekommen sind. Wenige Tage vor Beginn der Offensive und im Bewußtsein ihres Herannahens hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die geforderten neuen Kriegskredite bewilligt, und sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß die sozialdemokratische Arbeiterklasse dort, wo die Völkerrichtspunkte auf die Spitze des Schwertes gestellt sind, zu der Sache ihres eignen Volkes hält. Das ideale Ziel der sozialdemokratischen Politik ist das friedliche Nebeneinanderleben der Völker. Wo sich aber unerträglich die Frage erhebt: „Wir oder ihr?“, da müssen auch die sozialdemokratischen Arbeiter zu dem Volke stehen, welches das ihr e ist.

Die Politik hat uns bisher den ersehnten Frieden nicht gebracht, und es ist müßig, in diesem Augenblick danach zu forschen, auf welcher Seite der größere Teil der Schuld daran liegt. Unbestreitbar aber ist, daß die Ententeeregierungen sich eine

schwere Schuld an ihren eignen Völkern und an der ganzen Menschheit aufgeladen haben, indem sie sich in das Programm eines Friedens nach ihrem militärischen Siege verantrauten. Dieser militärische Sieg kommt nicht, er scheint in diesem März 1918 jeder denkbaren Möglichkeit weiter entrückt denn je — wenn aber der Sieg der Entente auch in unendlicher Ferne nicht zu erblicken ist, wo bleibt dann der Friede, den sie der gequälten Menschheit versprochen hat?

Die militärischen Ereignisse im Westen zeigen, daß der Friede nach dem Endsiege der Entente zur Utopie geworden ist. Nach der andern Seite haben sie sich freilich noch nicht weit genug ausgewirkt, daß sich ihre politischen Folgen auch nur einigermaßen voraussehen lassen. Das militärische Ziel der Kriegshandlung ist selbstverständlich das, die materiellen und moralischen Kräfte des Gegners derart zu erschüttern, daß er seine Willensfreiheit verliert und zum Abschluß eines Friedens nach dem Willen des Siegers gezwungen wird. Ob dieses Ziel infolge der neuesten Ereignisse erreicht wird, vermag niemand vorauszusagen. Dennoch müssen heute alle Politiker mit der Möglichkeit rechnen, daß es erreicht wird und daß es mit den Westmächten unter ähnlichen Umständen zum Frieden kommen könnte wie mit Rußland.

Diese angenommene Nehmlichkeit der Umstände, das heißt also zunächst der militärischen Lage, bedingt freilich nicht, daß der

Friede mit dem Westen nach den gleichen politischen Rezepten geschlossen werden müßte wie der Friede mit dem Osten. Der Vertreter der sozialdemokratischen Regierung Rußlands, der die ratifizierte Friedensurkunde nach Berlin brachte, Petrow, hat bei einem Besuch in der Redaktion des „Vorwärts“ erklärt, kein

Mensch in Rußland betrachte die Bedingungen des Brester Vertrags für haltbar. Es gibt danach in Rußland nur zwei Strömungen: eine, die eine Abänderung des Brester Friedens durch die soziale Revolution erhofft, und eine andre, die mit einer Revision des Friedens durch einen spätern Krieg rechnet. Jede aber hält die Abänderung des Friedens für notwendig und unabwendbar.

Der Gedanke, daß auch die Westmächte mit Deutschland nur einen Interimsfrieden schließen könnten, den kein Mensch in Frankreich und England auf die Dauer für erträglich hielte, kann uns nun keineswegs locken.

Allerdings wird der Krieg schwerlich unmittelbar in den erträumten und gepriesenen Völkerbund zum Schutze des Friedens hinüberführen. Nach ihm aber wird in allen Völkern der politische Kampf darüber entbrennen, ob man den Weg zu einem solchen Völkerbund nehmen oder zum zweiten Weltkrieg rüsten soll. Welcher Weg dann der unsre sein muß, ist klar, und darum müssen wir schon jetzt alle Kraft zusammennehmen, um, soweit es an uns liegt, zu verhindern, daß er verbaut wird. —

Der interessante Hamsterer.

Zu der Meldung des „Neuen Pommerschen Tageblattes“ über den auf dem Bahnhof Stargard abgefangenen Lebensmittelhamsterer, der sich als Diener des Ernährungsministers v. Waldow ausgegeben hatte, sendet dieser dem „Vorwärts“, der die Meldung ebenfalls brachte, folgende Richtigstellung:

Die Nachricht, daß ein Diener von mir mit zwei großen Koffern, die Lebensmittel enthielten, auf dem Stargarder Bahnhof festgehalten sei, ist unzutreffend. Der Meldung liegt anscheinend folgender Vorgang zugrunde: Der Kutscher meiner Tochter, Frau von Knebel, Friedrichsdorf, Kreis Dramburg, die zurzeit in Berlin mit ihren Kindern einen eignen Haushalt führt, war beauftragt, in der Hauptsache Wäsche und die ihr als Selbstversorgerin zuzurechnenden Lebensmittel nach Berlin zu bringen. Auf dem Bahnhof Stargard in Pommern wurde das Gepäck revidiert und, nachdem der Sachverhalt festgestellt war, die Weiterreise des Kutschers mit samt den Gepäcksstücken gestatt.

Es ist also alles in Ordnung und darum gut, daß man von vornherein nicht an die Meldung glaubte. Oder hat's doch jemand getan? —

Notizen.

Ein beschädigtes U-Boot. Aus Ferral meldet Savas: Ein deutsches U-Bootboot von 4000 Tonnen traf im Hafen von Ferral ein. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengefaßt. Das U-Bootboot war mit zwei U-Bootkanonen bestückt. Der Kapitän forderte dringlichst Einfahrt in den Hafen, weil das U-Bootboot infolge eines mit drei Schiffen ausgeführten Kampfes schwer beschädigt sei. Die Besatzung bestand aus 30 Mann. — Ferral, südlich Kap Orlegat in der äußersten Nordwestküste Spaniens gelegen, ist einer der Hauptkriegshäfen des Landes. —

Deutsch-französische Gefangeneneinbarung. Anschließt wird mitgeteilt: Im Dezember vorigen Jahres fanden in Bern Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und französischen Regierung über Gefangenentausch statt. Die damals angebotenen Vereinbarungen sind jetzt abgeschlossen und von beiden Regierungen ratifiziert worden. Die Abmachungen bedeuten nach ihrer Durchführung eine nicht zu unterschätzende Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten. Zunächst wird eine erhebliche Anzahl von ihnen aus der Gefangenenschaft befreit werden. Kriegsgefangene, die das 48. Lebensjahr vollendet haben, werden nach 18monatlicher Gefangenenschaft jetzt und in Zukunft, wenn sie Offiziere sind, in der Schweiz interniert, wenn sie Unteroffiziere oder Mannschaften sind, in die Heimat entlassen. Entsprechend wird für die bereits in der Schweiz internierten Unteroffiziere und Mannschaften verfahren. Ferner findet eine neue und großzügige Internierung transfer und verwundeter Kriegsgefangener in der Schweiz statt. Auch wird noch wesentliche Erleichterungen für die beiderseitigen Gefangenen vereinbart werden. —

Die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung. Die vom Reichsminister Grafen Hertling am 29. November im Reichstag angekündigt worden ist, wird in einer vom Reichswirtschaftsamt angeordneten, vom preussischen Staatsministerium genehmigten, jetzt im Bundesrat liegenden Vorlage gefordert. Und zwar ist nach der „Sozialen Praxis“ die glatte Beseitigung dieses Paragraphen vorgesehen. Gerüchte, es seien „Eriachtwürfen“, sind falsch. Sie waren entstanden aus der langen Dauer der Vorbereitung des Gesetzesentwurfes und dem Instanz der Arbeitgeberverbände, die sich sogar in Immmediateneingaben an den Kaiser gewandt haben. —

Aufstände in Griechenland. Aus zuverlässiger Quelle verläutet, so meldet Wolffs Bureau, daß in Athen, Patras, Korinth und Aegina Aufstände ausgebrochen haben. Die griechischen Truppen weigerten sich, auf die Menge zu schießen. Dagegen machten Engländer und Franzosen von der Waffe Gebrauch. Es heißt, daß dabei auch eine größere Anzahl Franzosen ums Leben gekommen seien. Der ganze Peloponnes ist in Aufruhr. —

Republik Taurien. Die Schweizer Blätter aus Paris berichten, machte der Sowjet von Simferopol dem Justizminister die Mitteilung von der Gründung der unabhängigen taurischen Republik. Der neue Staat umfaßt die ganze Halbinsel Krim. —

Auf den Höhen von Nogon.

M. Z. D. Großes Hauptquartier, 26. März 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Weiterung der „Großen Schlacht“ in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge errungen. Aus Flandern und aus Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifelten Angriffen entgegen. Sie wurden geschlagen.

Die Armeen der Generale v. Below (Otto) und v. d. Marwitz haben in heftigem, wechselvollem Kampf Gröblers endgültig behauptet und im Vorbringen auf Schied-Grand die Dörfer Bihucourt, Dievillers und Orevillers genommen. Sie eroberten Fries und Miraumont und haben dort die Aenee überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen; wir haben die Straße Ba-paume—Albert bei Courcellette und Fozieres überschritten.

Südlich von Veronne hat General von Soudier den Übergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 heftig umstrittene Höhe von Maisonette sowie die Dörfer Wades und Barleug erstickt. Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unsern Linien.

Die Armeen des Generals v. Suttner hat in harten Kämpfen den Feind bei Marchepot und Hattencourt über die Bahn Veronne—Noye zurückgeworfen. Franzosen und Engländer wurde das zeh vertheidigte Etalon entziffen. Von Nogon herangeführte französische Divisionen wurden bei Breiches und Bethancourt geschlagen. Busby wurde gemeinsam. Wir stehen auf den Höhen nördlich von Nogon.

An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichtenstruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermittelten sie das Zusammenwirken der nebeneinander stehenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken.

Eisenbahntruppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos vollführten und jetzt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung gerührter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 33 feindliche Flugzeuge und sechs Besatzballone abgeschossen. Artillerie-Freiherr von Nischhofen errang seinen 67. und 68. Leutnant Bogarg seinen 32. Oberleutnant Loerzer seinen 24. Bizefeldwebel Baumert seinen 23. Leutnant Arsl seinen 22. und Leutnant Thuy seinen 20. Leutnant.

Die Tote an Geschossen ist auf 303 gestiegen. Mehr als 100 Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen.

An der kriegigen Westfront amerikanische Artilleriekräfte an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir setzen die Beschießung der Festung Paris fort.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englische Heeresberichte.

Vom 24. März abends: Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entwickelten sich heute morgen an der ganzen Schlachtfront und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Veronne gelang es dem Feinde nach schwerem Kampfe, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten. Dieselben werden später mitgeteilt werden. Nördlich von Veronne waren die feindlichen Angriffe mit äußerster Heftigkeit gegen die Linie der Tortille gerichtet. Unsere Truppen haben sich an diesem Abschnitt der Schlachtfront kämpfend auf neue Stellungen zurückgezogen. Weiter nördlich wurden Werbholte, in kurzen Verbänden ausgeführte Angriffe der deutschen Infanterie unter schweren Verlusten für den Feind abgefochten. In diesen Kämpfen zeichneten sich die 17. und 40. Division besonders aus, indem sie viele feindliche Angriffe abwehrten. —

Vom 25. März morgens: Die Schlacht dauert mit großer Heftigkeit an der ganzen Front an. Nördlich, vom Feinde gestern nachmittag und abend nördlich von Bapaume und Reval (?) unternommene Angriffe wurden abgefochten. Nur an einem Punkt erreichte die deutsche Infanterie unsere Gräben, aus denen sie sofort wieder vertrieben wurde. In anderen Stellen wurden die feindlichen Angriffe durch Gewehr- und Maschinengewehrfire und durch Artilleriefire vor unsern Stellungen zum Stehen gebracht und die feindlichen Truppen unter großen Verlusten zurückgedrückt. Während der Nacht und heute früh entwickelten sich wieder neue feindliche Angriffe. Die Feinde, die den Fuh zwischen Arcourt und Brie überschritten hatten, wurden durch unsere Gegenangriffe auf das Ostjurer zurückgedrückt. —

Französische Berichte.

Vom 25. März nachmittags: Französische Truppen begannen seit dem 23. März in der Schlacht, die an der britischen Front im Gange ist, einzugreifen. Sie lösten einen Teil der verbündeten Streitkräfte ab und begannen den Kampf auf diesem Abschnitt für ihren Teil. Gegenwärtig stehen sie im schwerem Kampfe in der Gegend von Nogon und machen bestehenden deutschen Streitkräften die Höhen auf dem linken Oise-Ufer streitig.

Nordwestlich von Reims heftige Artillerietätigkeit in der Gegend von Courcy und Louve. In der Champagne kletterten zwei deutsche Handjähre. Teillich der Gruppe machten französische Patrouillen Gefangene bei Zahure. Große Artillerietätigkeit bei Arracourt in den Vogesen. In der Morgen-dämmerung griffen die Deutschen die französischen Linien östlich von Wiltmerch und östlich von Badonvillers an. Die Deutschen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Vom 26. März abends: In der Gegend von Nogon wird die Schlacht mit Erbitterung fortgeführt. Die Deutschen bringen unaufhörlich neue Kräfte heran. Unsere Truppen weichen gemäß den Befehlen Schritt für Schritt zurück und unternehmen kraftvolle Gegenangriffe, die dem Feinde schwere Verluste beibringen. Ein erbitterter Kampf fand bei Wesse statt. Der Ort ging wiederholt verloren und wurde mehrfach wieder genommen.

Artilleriekampf an verschiedenen Stellen der Front. Reims wurde in der vergangenen Nacht und am heutigen Tage mit 1375 Granaten beschossen. —

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen. Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden! Darum zeichne!

Zum Osterfest

Damenputz

Frauenhut mit reicher Band- und Blumengarnitur	18.75
Jugendlicher Bretonne mit Band und Kirchengriff	19.75
Gondelartige kleine Blöcke mit Band und Blumenstift	24.55
Großer gerader Hut mit Blumenstift	28.50
Kirchengriff, steifig	45,-
Stiefelhütchen, steifig, in vielen Ausführungen	Butter 1.45

Handschuhe und Strümpfe

Damenhandschuhe, schwarz und weiß, reine Seide	Paar 2.45
Damenhandschuhe, farbig, leinenartig	Paar 2.75 2.50
Damenhandschuhe, schwarz, prima Seidenflor, mit verstärktem Fingerring	Paar 4.50
Damenhandschuhe, grün, prima Seidenflor, mit verst. Fingerring	Paar 4.50
Damenhandschuhe, braun, barchinisch, verziert	Paar 2.35 2.25
Damenstrümpfe, schwarze, gute Qualität, verziert	Paar 2.45
Damenstrümpfe, schwarz, prima Seidenflor, verziert	Paar 2.50
Herrnhandschuhe, schwarz, reine Seide, verziert	Paar 3.50

Wäsche

Unterhosen aus bestem Stoff, mit Ständerbügel	2.95
Unterhosen, Ständerbügel mit Handbügel	4.50
Unterhosen aus Wolle mit gutem Ständerbügel u. Träger	5.55
Unterhosen aus geputztem Stoff mit Ständerbügel und Träger	5.00
Damenstrümpfe, schwarz, aus prima Stoff mit Handbügel	7.25
Damenstrümpfe, braun, aus prima Seidenflor mit breiter Ständer	6.75 5.75

Bijouterie

Perlen, echte Kaviarperlen	Stück 2.50 1.55 1.45
Perlen für Damen und Kinder, Perle oder Kaviar, mit modernem Anhänger	8.00 6.50 3.75 2.45
Perlen, 630 Stück und viele andere Ausführungen	3.25 1.65 1.45
Perlenketten	Stück 4.50 2.55 1.85
Perlen Halsketten, moderne Muster	4.25 2.55 1.85
Perlen für Damen und Kinder, 360 Stück oder Perlen	2.50 1.55 1.25

Herrenartikel

Seidenhemd, weiß und blau, schön geblüht	1.25 95,-
Seidenhemd, braunes Einsteck	2.25 1.95
Seidenhemd, braun, in großer Auswahl	2.25 1.45
Seidenhemd, in moderner und feiner Ausführung	2.95 2.55 1.85
Seidenhemd, in moderner Ausführung	4.50 2.45
Seidenhemd, in moderner Ausführung	6.50 3.50 4.50

Schreibwaren

Rechnungshefte	4.25 2.25 1.55
Rechnungshefte	3.50 1.75
Rechnungshefte	2.75 1.75 1.45 95,-
Rechnungshefte	1.50 1.25 95,- 75,-

Bücher

Im Sommer: Pflanzbuch, von Kästner	2.65
Sammler's Rangen, von Kästner	2.65
Der Weltkrieg zur See, von Viceadmiral Kirchhoff	2.50
Mit Juppelin und Flugzeug, von R. Seiden	1.65
Frau Bettina und ihre Söhne, von G. Corrijs-Mahler	6.00
Die schöne Witwe, von G. Corrijs-Mahler	5.00
Seine Frau, von G. Corrijs-Mahler	5.00
Herzensnot, von Dr. Lehner	4.00

Kochkisten in verschiedenen Preislagen

Klapp-Sportwagen



98.75 88.75 59.75 55.50 52.75

Haushaltwaren

Rechnungshefte	4.25
Rechnungshefte	1.95
Rechnungshefte	1.75 1.55
Rechnungshefte, moderne Muster, steifig	6.50
Rechnungshefte, alte Muster	55,-
Rechnungshefte, hand	95,-
Rechnungshefte, in hand	48,-
Rechnungshefte, in hand	24.50 23.50
Rechnungshefte, mit und ohne Gehäuse	4.25 2.75 2.25
Rechnungshefte	2.85 2.10 1.45

Konfektion

Blusen, solider Stoff, mit weißer Krage- u. Narmelgarnitur	16.75
Blusen, aus Krepp, gebüht, mit seidener Krage	17.50
Blusen, weiß, Bolle mit Supfen, reizend gearbeitet, mit neuem Krage	19.00
Blusen, weiß, Bolle, mit bestem Vorderteil und breitem Krage	18.75
Blusen, weiß, Bolle, Vorderteil aus vielen Fältchen und Eitelkeit, mit aparter Krage- und Schleifengarnitur	21.50

Schürzen

Weißer Hirschschürzen mit Träger, aus Stickerstoff mit breitem Vorderteil	6.75 5.75
Weißer Hirschschürzen aus besten Stoffen verarbeitet	7.50 6.75
Weißer Hirschschürzen in Frau oder Batist mit reichem Stickerstoff und Anhängen	7.50 6.50 6.75
Bunte Hirschschürzen mit Träger aus prima Satin mit bunten Kanten verziert	5.75 4.95
Hirschschürzen in weiß oder farbig, reizend verarb.	7.50 6.75 5.50

Korsetts

1 Posten Korsetts, lange Form, mit Spiralfeder und Strumpfhalter	12.50
Korsetts, gebüht, lange moderne Form, mit Strumpfhalter	9.75
Korsetts mit Gansette, kurze Form	9.50
Büstenhalter "Gautana"	10.25 6.00 4.25
Korsettschoner, weiß und schwarz	2.75 2.25 95,-

Lederwaren

Damenhandtaschen, moderne Formen	8.50 5.50 3.55 2.25
Taschenklappen mit Kamm, Spiegel und Bittsche sowie viele andere Ausführungen	3.25 1.95 1.45
Portemonnaies für Damen und Herren, in vielen Ausführungen	4.95 2.75 1.45
Brieftaschen, verschiedene Muster	4.75 2.95 1.25
Papiertaschen in vielen Ausführungen	5.50 3.50 68,-
Sohlenhölzer zum Schuhreizen	4 Sorten 85,-

Spielwaren

Offener, gefüllt	15.75 9.75 8.95
Offener zum Füllen	2.95 1.65 88,-
Offener zum Füllen	1.65 88,-
Stoffbälle	7.75 2.50 bis 48,-
Lederbälle	2.50 1.85 1.45 1.10
Rappaportbälle	45 bis 82
Ballschläger	8.75 bis 82,-
Tamburine	5.25 3.65 3.25
Ballspiele	1.45 95,-
Offenerbälle, gefüllt mit Formen	2.95
Sandbälle	Stück 1.85 bis 32,-
Ballnatur, bestehend aus Hart-, Leder-, Schaumstoff	2.75
Glasbälle	Stück 36 bis 12,-

Warenhaus Raphael Wittkowski Magdeburg Breiteweg

Rechtsbureau Referendar a. D. Lebegott, Große Münzstraße 5, Fernsprecher 7375, Anstalt und alle wichtigen Sachen in Rechts- und Steuerfragen. — Sprechzeit 9 1/2 bis 1 1/2 bis 7 1/2 Uhr, am Samstag und Sonntag. 636

ANTON FUNKE
 Breite Weg 16
 781 Trauer-Hüte
 Schleier - Krepps - Flors
 Handschuhe, Schürzen, Unterröcke

Haar
 Schneiden, Waschen, Färben, Glätten, etc.

Apfel-Schnurbäume
 Otto Fuchs, Magdeburg, Breitenweg 15

mpresshüte
 Argust Albrecht & Co.,
 Fabrik und Anstalt
 5 Magdeburger Str., am Alten Markt.

Bälle
 in größter Auswahl
Hugo Nehab
 Johannishergstraße 2

Seide
 passend für Kostüme, Mäntel und Kleider
 prima Ware, 775
 empfiehlt zu soliden Preisen
R. Sternau,
 Alter Markt 22/23.

C. Siebert
 Karlsruher Str. 1
 Ecke Brandenburger Straße
 (beim Feuerwehrturm)
 Blühende Begrüßung f. Blumen-
 verleiher und Gärtner. 631

Zöpfe!
 in allen Preislagen.
 Anfertigen und Anbringung
 nach von ausgezeichnetem Haar.
 Unterlagen, Frisette
 sowie 616
 künstliche Haar - Frisette.
Teer-Kopfwäsche
 für Damen.
L. Rauschenberg,
 1 Kaiserstraße 1.

Elektrisch!
 Anlagen - Lampen
 Material
 Zum Ankauf bitte bald bestellbar
 H. Engel, Berliner Str. 1a.

Zahn-Praxis
Richard Sass
 Breitenweg 56 - Tel. 4403
 609
 geöffnet:
 mochen 9-7, Sonntag 9-1.

Zahnarzt Freytag
 Magdeburg, Wilhelmstr. 20
 Zahnziehen in Hartstoff.
 Kieferoperationen, etc.
 Gebisse in Fräsenlabor.
 Erfüllende Goldarbeiten.

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
 Kienrichstraße 6/A.
 Künstliche Zähne u. Ge-
 biße, Stützapparate, Zahn-
 flosser jedes Systems.
 Schmerzbehandlung und
 Erhaltung der empfind-
 lichen Zähne.
 Künstlichen, Kieferpro-
 thesen mit auf dem Kopf
 ruhigen Anfertigung.
 Zugelassen zu Zahnärztlicher
 611 Sprechzeit:
 9 bis 6, Sonntag 9 bis 12.

Bettwäsche
 in großer Auswahl
 Bettwäsche, Kissen, etc.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 73.

Magdeburg, Mittwoch den 27. März 1918.

29. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Der Arbeitsvertrag einer Jugendlichen.

Die 16jährige landwirtschaftliche Arbeiterin A. aus Hildesheim hatte sich bei einem Gutbesitzer durch einen Vertrag für die Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst 1917 so lange verdingt, bis die landwirtschaftlichen Arbeiten vollendet waren. Den Vertrag hatte nicht der Vater, sondern das Mädchen unterschrieben. Als das Mädchen am 14. August 1917 ihren Dienst trotz vorheriger Verwarnung durch den Arbeitgeber heimlich und ohne gesetzmäßige Ursache verlassen hatte und in ihre Heimat zurückgekehrt war, wurde sie auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1884 angeklagt und vom Landgericht Magdeburg zu einer Geldstrafe verurteilt, indem angenommen wurde, daß die Angeklagte keine Ursache gehabt habe, den Dienst zu verlassen. Gegen ihre Verurteilung legte die A. Revision beim Kammergericht ein und bestritt die Gültigkeit des Vertrags, da er nicht von ihrem Vater unterzeichnet worden sei. Das Kammergericht wies aber die Revision als unbegründet zurück und machte geltend, der Vertrag sei als gültig anzusehen. Der Umstand, daß der Vater diesen Vertrag nur mündlich genehmigt habe, könne nicht zu seiner Ungültigkeit führen. Mithin sei die Angeklagte verpflichtet gewesen, den geschlossenen Vertrag einzuhalten. Es könne nicht davon die Rede sein, daß die Angeklagte gesetzmäßige Ursachen zum Verlassen des Dienstes gehabt habe.

Es geht mit dem Anbauzwang.

In einem kleinen heissen Städtchen mit etwas Industrie machte es sich bei der Ernte 1916 unangenehm bemerkbar, daß eine große Zahl Gemeindeglieder keine Kartoffeln geerntet hatte, obwohl Land zur Verfügung stand; die betreffenden Familien mußten deshalb aus der Ernte der Mitbürger versorgt werden. Die an die Großstädte abzuführende Kartoffelmengende wurde naturgemäß dadurch beeinträchtigt. Infolgedessen ging die Gemeinde im Jahre 1917 sehr energig vor und verlangte, daß jeder Einwohner ein Stück Land mit Kartoffeln bestelle. Daburh konnte die Gemeinde im vergangenen Herbst fast alle Kartoffeln, die nicht für den Eigenbedarf des Erzeugers benötigt wurden, zur Kartoffelverwertung der Allgemeinheit abliefern. Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps hat zu diesem Beispiel seinen Beifall bezeugt und den Wunsch ausgesprochen, daß überall dieses Beispiel zur Nachahmung dienen möge. Diese Maßnahme kommt gerade recht, um für die kommende Kartoffelbestzeit allenthalben in die Tat umgesetzt zu werden. Wie man sieht, geht es sehr wohl mit dem Anbauzwang. Man braucht nur ernsthaft zu wollen.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 25. März. (Ein Vergleich) zur Erhaltung des Baumbestandes am Rüdow-Weg ist nun, nachdem leider ein Teil der Bäume gefällt worden ist, zustande gekommen. Wie als feststehend gelten kann, wäre auch der schon gefällte Teil erhalten geblieben, wenn man an zuständiger Stelle etwas umsichtiger verfahren wäre; ein Vorwurf, der nicht erparat bleiben kann. Herr Schulze, der Besitzer der Molen Mühle, erhält eine Abfindungssumme von 1100 Mark und verzichtet für sich und seine Rechtsnachfolger auf das Recht, die Bäume zu nutzen. Alle Ansprüche, die ihm als Eigentümer des Grabenrandes zustehen, tritt er an die Stadt ab. Nur dem eifrigen Bemühen einiger Herren des Verschönerungsvereins ist es zu danken, daß dieser schone Spazierweg wenigstens zum Teil erhalten geblieben ist.

Gommern, 25. März. (Mißglückte Flucht) Die Strafgefangenen Otto Bierhoff und Rudolf Gensel zu Gommern versuchten am 27. November 1917 gemeinschaftlich einen gewaltsamen Ausbruch aus dem Gefängnis. Sie wurden aber vom Gefängnisinspektor dabei erwischt. Die Strafkammer des Magdeburger Landgerichts verurteilte Bierhoff zu 9 Monaten, Gensel zu 1 Jahr Gefängnis.

(Das Pferd wollte nicht) Dem Landwirt Zeit in Karitz sind von Dieben zwei Schweine abgeschlachtet und gestohlen worden. Als die Diebe nach Befreiung der Schweine wiederkehrten, um ein Pferd, dem sie schon teilweise die Gasse umwickelt hatten, mitzunehmen, wurde die Familie J. munter und die Diebe ließen das Pferd laufen. Der Diebstahl des Pferdes ist nur nicht zur Aufklärung gekommen, weil das eine Pferd, aller Gewohnheit folgend, nicht allein aus dem Stall wollte.

Wahlkreis Wanzleben.

Diesdorf, 25. März. (Eine Gemeindebevollmächtigte) findet am Mittwoch den 27. März, abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“ mit folgender Tagesordnung statt: Schul- und Armenrat pro 1917. Besprechung zur 8. Kriegserlöse- und Schlussabrechnung wegen der Landbesitzprüfung während der Saatzzeit. Mitteilungen und Beschieden.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 26. März. (Brot- und Fleischkarten.) Jeder und Weizungsmarken gelangen am Donnerstag den 28. d. M. in den Ausgabestellen von 9 bis 12 Uhr zur Ausgabe. Brot- und Fleischkarten werden nur bei Anwesenheit der alten Stammschleuse erteilt. Die Karten gab sofort nachzugeben; spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

(Vetrolen) erhalten alle Bezugsberechtigten, einschließlich Heimbauer und Landwirte, noch ein kleines Quantum an Dienstadt und Kautschuk.

(Der Fleischerverkauf) findet in dieser Woche nur am Sonnabend statt. Die Fleischverteilung für Bezug und Umlauf findet bis 21. April bei Kaspermann statt.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Grüningen, 26. März. (Sachbeschädigung oder Nachtstahl?) Vor dem Halberstädter Landgericht hatte sich der Arbeiter Karl Unger aus Weddersleben zu verantworten. Er war beschuldigt, dort viel Schaden an der Transmissionsgebäude zu haben, daß sämtliche Dreibrücken in der Mühle abprangen, und weiterhin eine Schraube in die Maschine der Papierfabrik geworfen zu haben, wodurch die Maschine im Werte von 5000 Mark fast zerstört wurde. Der jugendliche Angeklagte bestritt seine Schuld entschieden; die Offiziale soll entgegen gewesen und das Öl herausgelassen sein, von der Schraube will er überhaupt nichts wissen. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten mit Rücksicht auf den amgerichteten großen Schaden zu drei Monaten Gefängnis.

Halberstadt, 26. März. (Waldbrand) Am Sonntag wurde ein Waldbrand im Waldstück, der zum Glück beseitigt wurde, nach dem größten Ausbruch annehmen konnte. Wahrscheinlich war es durch die Unachtsamkeit eines Spaziergängers, der einen kleinen Fagott oder ein Streichholz befeuert, entstanden.

Die Bereitschaft der Feuerwehr rückt alsbald aus und es gelang ihr, durch Wassergeben und Sandaufwerfen binnen 1 Stunde jede Gefahr zu beseitigen. Um 3 Uhr war die Mannschaft wieder zurück. An dem Löschungswert beteiligten sich auch Soldaten und Flieger, die von den nahen Flugzeugwerken herbeigeleitet waren.

Wahlkreis Kalbe-Mehrsleben.

Mehrsleben, 26. März. (Gewerksmäßige Hehlerei.) In der Zeit vom Dezember 1912 bis Februar 1913 hatten der Handelsmann Jakob Verche und seine Ehefrau von hier fort eckst sich von den Angestellten eines Stoffgeschäfts mehr Stoffe als der Stelle abgeben lassen, als sie bezahlt haben und sich außer dem noch Waren, die sie gar nicht gekauft und bezahlt hatten, einpacken lassen. Während der des Diebstahls verdächtige Handlungsgehülfe in Folge des Unablässes für Kriegsteilnehmer begnadigt ist, wurde der Ehefrau wegen gewerksmäßiger Hehlerei zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, die Frau zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Schönebeck, 26. März. (Eine Nichtregistrierung der Unabhängigen.) Die „Volksstimme“ brachte in Nr. 66 einen Bericht über die Generalversammlung der Parteiorganisation des Wahlkreises Kalbe-Mehrsleben. Nach diesem Bericht hat der Parteisekretär für Kalbe-Mehrsleben, Genosse Wigorowski, folgende Ausführungen über die Bewegung der Unabhängigen im Kreise gemacht: „Zu den Unabhängigen übergetreten sind insgesamt — sechs Mitglieder. Wenn der Reichstagsabgeordnete Albrecht geglaubt hat, einen großen Teil der Mitglieder hinter sich zu haben, hat er sich sehr getäuscht. Versammlungen hat Albrecht im Kreise bisher nicht abgehalten. Heute jedoch, wo die Generalversammlung stattfindet, und er weiß, daß ihm niemand entgegensteht, hält er in Schönebeck eine öffentliche Versammlung ab, zu der er der bis jetzt von ihm abgelehnten Einreichung der Liste an die Behörde nachgekommen ist. Er beschließt sich in dieser Versammlung als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufstellen zu lassen.“

Die Schönebecker Unabhängigen schiden und nun eine „Berichtigung“, in der folgendes gesagt wird: „Die Versammlung in Schönebeck ist bereits Ende Januar mit Albrecht vereinbart worden. Weder Albrecht noch die Einberufer konnten ahnen, daß an diesem Tage die Generalversammlung der alten Parteiorganisation stattfinden sollte. Daß eine Diskussion nicht gehalten wurde, wird dadurch bewiesen, daß der amtierende Parteisekretär Gelpke sofort das Wort in der Diskussion erhielt. Daß er nicht reden durfte, lag an dem Diskussionsverbot. Zu der Mitteilung, daß nur sechs Mitglieder von der Parteiorganisation zu den Unabhängigen übergetreten seien, wird bemerkt, daß die Unabhängigen in Schönebeck bereits „beinahe“ 100 Mitglieder zählen und auch an andern Orten Einzelmitglieder hatten.“

Damit ist nicht widerlegt, daß tatsächlich nur sechs Mitglieder aus der sozialdemokratischen Parteiorganisation übergetreten sind. Die Unabhängigen haben eben zumeist nur solche Arbeiter gewinnen können, die bisher am politischen Leben aktiv nicht beteiligt waren und jetzt den Männern mit den großen Worten folgen. Politisch gestufte Arbeiter stoßen nur in verhältnismäßig kleiner Zahl zu den Unabhängigen.

(Die Wohnungsverhältnisse) werden für die Mieter immer unangünstiger. Wenn die Wohnung gekündigt wird, kann sich an das Mietverwaltungsamt im Amtsgericht wenden. Wer sich über ungerechtfertigte Kündigung und übermäßige Mietsteigerung zu beklagen hat, kann sich auch an den Stadtverordnetenrat wenden oder an die Gewerkschaftsbüros wenden. Auch sei auf die Bekanntmachung hingewiesen, daß bei der Suche nach einer Wohnung die Zurückweisung nicht erfolgen darf wegen der Kinderzahl.

Stappfurt, 26. März. (Lebensmittelverteilung.) Am Dienstag pro Kopf 50 Gramm Kaffee-Ertrag. Am Mittwoch für Verjüngungsbedürftige 20 Gramm Margarine und 30 Gramm Butter, für Selbstverjüngende 30 Gramm Margarine und 30 Gramm Butter. Am Donnerstag pro Kopf 100 Gramm Graupen, 38 Pfg. das Pfund. Am Sonnabend pro Kopf 30 Gramm Kartoffelsago, 240 Mark das Pfund. — Zum Osterfest fällt die Verjüngung mit Speisezett besonders schmal aus, und von Eiern scheint immer noch keine Rede zu sein.

(Aderverpachtung.) Die Verpachtung der Aderparzellen aus der neuen Bende-Heder-Siegel-Erntung am Sonnabend hat wiederum sehr hohe Pachtpreise ergeben. Bis auf 140 Mark ist für den Morgen geboten worden, obgleich dieser Ader für den Kartoffelanbau wenig geeignet ist, wie den Pächtliebhabern von vornherein erklärt wurde, da er erst im letzten Jahre mit Kartoffeln bepflanzt gewesen ist. Am Sonntag hat die Firma E. Bende, Heder u. Co. ihre Aderverpachtung vorgenommen. Rund 150 Morgen sind zur Verpachtung gekommen, diesmal nur in Etüden von 1/2 Morgen, während bisher halbe Morgen verpachtet worden sind. Das war den Pächtern, die sich schon längere Zeit der Pachtung hatten weiden müssen, um überhaupt Berücksichtigung zu finden, keineswegs angenehm. Aber noch viel unangenehmer war ihnen die Ueberraschung, daß der Pachtpreis, der noch in vorigen Jahre 80 Mark betragen hat, nun plötzlich auf 130 Mark für den Morgen heraufgesetzt war. Es hat da nicht an billigen Vergleichen mit der Ernteung gefehlt, die vor wenigen Tagen dieselbe Firma der Stadt, dem Waisenhaus und Leopoldshaus gemacht hat. Der Unmut wurde noch gesteigert dadurch, daß nun für jedes Stück noch eine besondere Schreibgebühr von 1 Mark, außerdem aber eine Kaution von 5 Mark für saubere Zurückgabe des Aders gezahlt werden müssen. Die Kaution in dieser Höhe ist bisher von dem ganzen Morgen gezahlt worden, sie ist also um das Dreifache gesteigert worden. Die Pächter rechnen und finden, daß dabei für die Firma noch ein nicht ganz unbeträchtlicher Nutzen durch den Zinsgenuss der mehr als 2000 Mark betragenden Kaution herausspringt. Da der verpachtete Ader nicht besonders ertragsreich ist, werden die dort wachsenden Kartoffeln recht teuer werden.

Wahlkreis Stendal-Oßersburg.

Stralsal, 26. März. (Magermilch) wird in dieser Woche auf Karte 72 abgegeben.

(Schwerer Diebstahl und Hehlerei.) Der Hilfskassier Georg H., dessen Ehefrau Sophie geb. K. und die Arbeiterin Frieda L. aus Stendal begaben sich gemeinschaftlich zu dem Grundstück des Holzerbesizers Gade, Gafertreiter Weg, wo sie Lebensmittel stehlen wollten. Der Diebstahl gelang aber nicht. Am nächsten Tage gingen verabredungsgemäß die Eheleute H. in die Wohnung und verhandeln mit Frau Gade über einen Fierkauf. Die mit Klingelzug versehene Haustür ließen sie offen, damit die H. währenddessen aus dem unverschlossenen Keller Wägen mit Braten, Karri, Schinken und Speck entwendet konnte. Die H. brachte das Diebstahl in die Gade Wohnung, wo es geleitet wurde. Es erhielten von der Strafkammer des Landgerichts die H. 1 Jahr und die Eheleute K. je 3 Monate Gefängnis.

(Eisenbahntransportgefährdung.) Am 16. Oktober u. J. ist gegen 5 Uhr morgens ein Zierensouderzug auf einen in der Einfahrt begriffenen Güterzug auf Bahnhof Schönebeck aufgefahren, wodurch 25 Kinder und

ein Bremser tödlich verunglückten. Schuld an diesem Unfall soll der Reservekassierführer Heinrich S. in Stendal haben, weil er das Blocksignal überfahren hat. Er hatte sich wegen Eisenbahntransportgefährdung vor der Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Zur Verhandlung sind 13 Zeugen geladen. Der Angeklagte wird durch Justizrat Sonnenfeld (Berlin) verteidigt. Das Urteil lautet dahin: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 316 Str.-G.-B. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Wahlkreis Salzwedel-Garbelegen.

Salzwedel, 26. März. (Eine löbliche Fuhre.) Am Sonntag wurde ein Gespann aus Stenan, dem Grundbürger Landes gehörig, vor dem Neuen Tor von Polizeibeamten angehalten. Nach dem Inhalt des Wagens gefrast, gab die Kräfte Moyerüber und Schängel an. Da diese Angaben verdächtig erschienen, wurde das Gespann zur Polizeiwache geleitet und da ergab sich ein verblüffendes Resultat, bestehend aus 120 Pfund Schweinefleisch, vier Schinken, zwei Saladwürsten, sechs Sad Trudenhühnern, 2 1/2 Zentner Kartoffeln, 2 Zentner Gerste, 1 Zentner Hafer, 3 Zentner Weiz, 1 Zentner Roggen und 60 Eier. Der Wagen sollte nach Bahnhof Bergen gehen und dann die Hamsterware nach Garburg verladen werden.

Kleine Chronik.

Von der Geliebten getötet.

In Breslau wurde am Montag im Prozeß Schulz das Urteil gefällt. Wegen der Ermordung des 37-jährigen Starke durch die Hausdame Schulz aus Verium verurteilt die Geschworenen Schulz, nachdem dieselbe nur Körperverletzung mit tödlichem Ausgang an dem Verurteilten verurteilt die Angeklagte Schulz zu zwei Jahren Gefängnis ohne Anrechnung der früheren Untersuchungshaft. Die Schulz hatte befangenlich den Rechtsanwalt ihren Geliebten, g. h. t. als er sich mit einem andern Mädchen verlobt hatte und das Verhältnis mit ihr lösen wollte.

Eingegangene Druckschriften.

Viele verlangte Ausstellungen werden nicht präpariert. Besprechungen gesellschaftlicher Angelegenheiten und Schriften sind aus der Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Abonnenten zu beziehen.

Eduard Engel, Sprich Deutsch! Zum Hilfsdienst am Vaterland. Leipzig, Heft u. Veder Verlag. In Eisenbedel 2 Mark. Von Eduard Engels verblüffend schnell bekanntgewordenem Buche „Sprich Deutsch“ ist nach kaum 7 Monaten die 3. Auflage (das dritte Zehntausend!) erschienen, ein in Deutschland seltener Erfolg.

Dr. Rafael Erich, Die finnische Frage vor und nach der russischen Revolution. Preis 1,50 Mark. Verlag der Literarischen Anstalt Kütten u. Voering, Frankfurt am Main.

Dr. Karl Weibel, Deutscher Friede. Verlag von G. Klug, Magdeburg. Preis 2 Mark.

Dr. E. Schumann, Rücksicht über Krieg und Frieden. Verlag Chr. Kaiser, München, Marienplatz 8. Preis 65 Pfg.

Der Silberkrieg. Eine reich illustrierte Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Herausgegeben von Dr. E. G. Baer, Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Heft 157 und 158, Preis je 40 Pfg.

Briefkasten.

§. 100. 1. Die Küchenkommissionen werden nicht gewählt, sondern vom Kommando bzw. Batteriechef ernannt. 2. Für die Verteilung und Lieferung der Lebensmittel ist der Vorstand der Küchenkommission verantwortlich. 3. Soweit die Befehle der Dienst der Mannschaft betreffen, müssen sie auch zu deren Kenntnis gebracht werden. 4. Wenn die Offiziere damit einverstanden sind.

§. 101. Aufsichtsbemerkung. Eine versicherungspflichtige Beschäftigung ist das nicht. Ihre Mutter ist aber auf Grund der beim Gutbesitzer geführten Invalidenversicherung ohne weiteres zur Weiterversicherung berechtigt.

Fahrer G. S. Verjungen Sie es mit einem Antrag auf Zurückzahlung aus der Front.

G. St., Eisenhof. Die Ausführungsbestimmungen über die von den Verjüngungsstellen für Unklanten zu zahlende Kriegsteuerzulage haben erst Klarheit darüber gebracht, daß diese Zulage nur vom 1. Februar 1918 an bezahlt wird. Die Auffassung, daß die Zulage vom Oktober 1917 an bezahlt wird, wenn der Antrag noch im Monat Januar gestellt wurde, ist irrig. Die Nachzahlung der Zulage auf 3 Monate bezieht sich nur auf Anträge, die im Mai 1918 oder später gestellt werden.

Bereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Mittwoch abend 9 Uhr Übungsstunde in der „Harmonie“, Nikolaplatz. 286

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Elbe	Saale	Mulde	Saale	Saale
Verbnth.	+ 25.3	- 0.33	- 0.11	Düben	+ 26.3 + 0.60/0.06
Brandis	—	+ 0.63	0.08	Saale	—
Klein	—	—	—	Großitz	+ 28.3 + 1.15/0.07
Seimern	+ 26.3	—	—	Ertha	+ 1.98
Wißig	—	—	—	Wernburg Wp.	+ 1.13
Breden	—	- 1.49	0.11	Halbe Ebrp.	+ 1.60
Bargen	—	+ 0.30/0.06	—	Halbe Unterp.	+ 0.51
Wittenberg	—	+ 1.58/0.04	—	Grzechne	+ 0.89
Woklau	—	+ 0.86/0.05	—		—
Mitz	+ 25.3	+ 1.13/0.04	—		—
Harbo	+ 26.3	+ 1.24	0.01	Brandenburg	
Magdeburg	—	+ 1.03/0.03	—	Oberpegel	+ 2.20
Kangermünde	—	+ 1.78/0.06	—	Brandenburg	
Wittenberge	—	+ 1.73/0.04	—	Unterpegel	+ 1.38/0.02
Zeuzen	+ 25.3	—	—	Rathenow	
Dömitz	—	+ 1.31/0.05	—	Oberpegel	+ 1.48/0.02
Barth	+ 24.3	+ 1.24/0.03	—	Rathenow	
Soyersburg	+ 25.3	+ 1.26/0.04	—	Unterpegel	+ 0.93/0.03
Schiffdorf	+ 26.3	—	—	Oberpegel	+ 2.48/0.05

Wettervorhersage.

Mittwoch den 27. März: Heftig heiter aber noch veränderlich, vorwiegend trocken, tagsüber etwas milde.

Magdeburger Abfallsammlung!

Dr. Mühlstraße 13, Eingang Rathsstraße. Samstag 200c. Ansammlungen vormittags 10 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 5 Uhr. Sonnabends geschlossen. 736

Heute Beginn des Vorverkaufs für die

„Hias“-Gastspiele

Fürstenhof, Eingang Viktoriastraße, und bei Heinrichshofen.

Zirkus Blumenfeld.

Ab 1. Osterfesttag bis 15. April

Täglich: Gastspiel der Wintergarten-Division

Die große Sensation

?? Assad ??

Der Bühnenmacher, der einzige Kräftmenschen, welcher durchs Schließloch kriecht sowie das glanzvolle Attraktionsprogramm. Alles Nähere die weiteren Anzeigen a. Plakate festtags, Sonntags und Mittwochs 2 Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags und 7 1/2 Uhr abends

Preise der Plätze: Loge 4.50, Sperrst. 2.75, Rang 2.00, Tribüne 1.50, 1. Rang 1.50, 2. Rang 1.10, Galerie 0.75.

Mittwochs und Sonntag nachmittags ermäßigte Preise.

Der Vorverkauf beginnt ab heute bei Gebr. Bernack, Warenhaus, S. Jacobs, Zigarrengeschäft, Ulrichsboya, und ab Donnerstag täglich an der Zirkus-Kasse von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr.

Osterverkehr.

Lokomotiven und Wagen werden für Fernverkehr und zur Veranschaulichung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Osterverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muss daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben. Auf einigen größeren Bahnhöfen werden, bedingt durch die Einführung der Tarifreformen, nicht wie gewöhnlich alle Schalter geöffnet werden können. Jeder beschaffe sich daher frühzeitig seine Fahrtausweise.

Königliche Eisenbahn-Direktion Magdeburg.

In der Bekanntmachung vom 2. Mai 1918 betr. das Verbot des Reisens und Fernanmachens in Sachsen und Thüringen wird der 1. Abzug dahin abgeändert, daß statt „für die Zeit vom 15. Mai bis 31. Oktober“ zu lesen ist: „für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober“.

Magdeburg, den 20. März 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps, Generalleutnant.

Frauenhaar

zu neuem festgesetztem Höchstpreis
Arno Lenk, Blücherstraße 1

emittierte Annahmestelle. 747

Essenträger

Rochtöpfe, Topfdeckel

- Suppenteller mit Deckel - Kaffeetische - Gläser - Küchenschalen - Zylinder, Stein & 10" - Gas- und elektrische Lampen - Zeitungsmaterial.

Otto Schultze, Johannstraße 12.

Rechtsbureau

Vertretung und schriftliche Besetzung in Prozesssachen aller Art, Hypothek und Realoffenen, Eingesessenen, Lehensrenten, Verträge etc. Sonntag 11 bis 12 Uhr, Montag 12 bis 13 Uhr. Jeder langjähriger Rechtsanwalt hat Rechtswissen und Reife. Schützenstraße 11, H. r. 1.

Gebrauchte Klappwagen, Kinderwagen, Drahtbetten

Alfred Fricke, Grünstraße 1.

Brennholz

suchen, eichen, birken, fichten in Ofenlänge, Sägefäden

Albert Fricke, Rogner Straße 6.

Erste Sterbefälle zu Galbe n. d. S.

Ordentliche Generalversammlung

am 5. April d. J., abends 7 1/2 Uhr, im Deutschen Saal (alt. Carl-Liebkow-Bau) hier.

Tagesordnung:

- 1. Rechnungslegung für das Jahr 1917 und Entlassung des Rechnungsführers.
- 2. Rechnungslegung.
- 3. Wahl großer Mitglieder der Verwaltungskomitees.
- 4. Festlegung und Genehmigung der dem Verband und der Einzelmitglieder zu gewöhnlichen Geschäftsbesorgung und Genehmigung der Geschäftsregeln an Sommer der hiesigen Geschäftsregeln.

Die Geschäftsregeln sind bei jeder Stelle nachzulesen und jeder Geschäftsbesorgung zugänglich.

Der Vorstand: A. Eisele, Leipzig.

Wilhelm-Theater

Abend des 27. März, 7 Uhr

Der Schatzkammer

Schau ein Raub' ein Kölein steht.

Abend des 28. März, 7 Uhr

Der Schatzkammer

Schau ein Raub' ein Kölein steht.

Abend des 29. März, 7 Uhr

Der Schatzkammer

Schau ein Raub' ein Kölein steht.

Abend des 30. März, 7 Uhr

Der Schatzkammer

Schau ein Raub' ein Kölein steht.

Derfla

ist das beste Schuhwerk!

Nur 12 Pfennig.

Jeder probiert, jeder lobt es!

Ja haben in vielen Schuhmachereibetrieben.

Abend des 2. April

Abend des 3. April

Abend des 4. April

Abend des 5. April

Abend des 6. April

Abend des 7. April

Abend des 8. April

Abend des 9. April

Schul- & Arbeiter

Sucht 720
Maure, Dachdeckermeister
Knochenhauerer 52.

Maurer Arbeiter

sofort gesucht (hiesige Baustelle)
K. Klepp, Baugeschäft,
Magdeburg-Südost.

Schulentlassener Kaufleute

per 2. April gesucht.
Loefer & Wolff.

Osterjungen

für leichtere Arbeit.
Ferner mehrere kräftige
Lager-, Hof- und
Transport-Arbeiter.

Hugo Bestehorn
W.-Neustadt.

Zigarren

Wille, auch Kisten, an Private,
von 200 bis 700 Stk. zu verkaufen.
Betz, Schornstraße 14.

Kaufe Pfandscheine

sämtlicher Leihhäuser.
Habe die höchsten Preise.

Max Eckstein
Hainstraße 5.

Kleine Möbelfahren

oder für Einspannerfahr-
werke übernehmen sofort
Blume Kähler, Schönfeldstr. 8.
Telefon 2250 und 2475.

Metz Metalltransportgeschäft

beginnt ab 1. Oktober
An der Elbe 8/9.
Ernst Funke.

Eisenarme Dreifüße

groß 3.35 klein 2.85
Stahleisen, Schlenzger
aus Magdeburg

H. Hufeld
Gehehrtstraße 65.

Kartoffelacker

in Gauen sofort abzugeben.
Kreuzsauer
Hauptstr. Weisberg Nr. 24
Telefon 243.

Arbeitsmarkt

Maurer, Zimmerleute
und Arbeiter

sofort oder später gesucht.
A. Bode, Strömer
Magdeburg-Süd, Fehrburgstraße 11.

Lehrling

sofort oder später gesucht.
A. Bode, Strömer
Magdeburg-Süd, Fehrburgstraße 11.

Ostermäßen

Hugo Bestehorn
W.-Neustadt.

Lehring

sofort oder später gesucht.
A. Bode, Strömer
Magdeburg-Süd, Fehrburgstraße 11.

Ostermäßen

Hugo Bestehorn
W.-Neustadt.

In dauernde Stellung

suche ich 693

ca. 100 Frauen und Mädchen

für saubere Arbeiten,

Blech- und Karton-

stanzerinnen,

Duch- u. Steindruck-

Anlegerinnen

Kostenfängerinnen

und sonstiges Hilfs-

personal.

Falttschachtel-

Kleberinnen.

Für meine Zeiträte

und Filiale Witten,

Bernburger Straße 12.

Heimarbeiterinnen

für Boden- und Flach-

beutel.

Hugo Bestehorn

W.-Neustadt.

!! Nebenerwerb !!

Der Deutsche Wohlfahrtsband, g. e. V., sucht zu seiner Ausbreitung tüchtige Vertrauensmänner, die in den mittleren Berufsstellungen Ansehen genießen. Angebote Post-
sichtlich 285 Posten.

Frauen für Gartenarbeit

und Lehrlinge finden Stellung bei
A. Diener, Leipziger Straße 35.

Maurer und Erdarbeiter

heißt ein P. Müller, Schützenstraße 22.

Automobil-Monteur und -Schlosser

nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht
Andi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Dampfflug-Maschinist

zum sofortigen Eintritt gesucht
Magdeburg-Neustadt
Carl Dietlein Maschinenfabrik.

Flugmotoren-Schlosser, Auto-

mobil- und Motoren-Schlosser

für dauernde Beschäftigung gesucht
Grademotorwerke G. m. b. H.

Magdeburg

Kräftige Sackträger

werden sofort eingestellt.

E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Halberstädter Straße 15.

Zucht-Gehilfen

als Sorarbeiter

gesucht. Bei entsprechenden Leistungen best. auch Stellen
posten in Aussicht.

C. Klose, Motorenfabrik,
Stassfurt.

ZENTRAL THEATER

Wittwoch 7 Uhr:
Schwarzwald-
mädel.
Donnerstag:
Vorstellung für die
Küchenarbeiter.
Freitag geschlossen.

Stephanshallen

Carlina Rich. Fröhner
Täglich abends 7 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr nachm.
Erstklassige
Varieté-
Vorstellung!

Tomblid-Theater Nordkan

Dienstag bis Donnerstag:
Der Reiter aus Mexiko
Freitag bis Sonntag:
Die Faust des Mieser
mit Henry Parton.

Stadt-Theater

Abend des 27. März
Lannhäuser.
Abend des 28. März
Barbara Stöpin.

Das Glück der andern

Abend des 27. März
Abend des 28. März
Abend des 29. März

Zwischen Liebe und Pflicht

Abend des 27. März
Abend des 28. März
Abend des 29. März

Salzquelle.

Freitag abends:
Großes Militär-Konzert.
Eintritt 20 Pfennig. - Beginn 8 Uhr.

Freie Turnerschaft Schöneberg

Am 1. Osterfesttag, abends 6 Uhr, veranstalten wir im
„Zirkus“ einen

Unterhaltungs-Abend

bestehend in Bühnen-Schauspielen.

Palast-Theater Burg.

Abend des 27. März
Lulu

Lulu

Abend des 28. März
Die Karten liegen nicht

Die Karten liegen nicht

Abend des 29. März
Ein Lichtstrahl im Dunkeln

Ein Lichtstrahl im Dunkeln

Abend des 30. März
Um das große Erbe.

Um das große Erbe.

Abend des 31. März
Respektlos geschlossen.

Respektlos geschlossen.

Abend des 1. April
Abend des 2. April

Abend des 2. April

Abend des 3. April
Abend des 4. April

23. Bierat, Bierstühle, Bier... 23. Bierstühle, Tischstühle und...

A. Kistner, Friedrichstadt, Stralun, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

B. Duden, Vertriebsstellen, Elberf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

C. Gumbert, Landwehr, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

D. Kistner, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

II. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV.

24. Bierstühle, Tischstühle und... 24. Bierstühle, Tischstühle und...

A. Kistner, Friedrichstadt, Stralun, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

B. Duden, Vertriebsstellen, Elberf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

C. Gumbert, Landwehr, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

D. Kistner, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

II. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV.

25. Bierstühle, Tischstühle und... 25. Bierstühle, Tischstühle und...

A. Kistner, Friedrichstadt, Stralun, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

B. Duden, Vertriebsstellen, Elberf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

C. Gumbert, Landwehr, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

D. Kistner, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

II. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV.

26. Bierstühle, Tischstühle und... 26. Bierstühle, Tischstühle und...

A. Kistner, Friedrichstadt, Stralun, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

B. Duden, Vertriebsstellen, Elberf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

C. Gumbert, Landwehr, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

D. Kistner, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

II. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV.

27. Bierstühle, Tischstühle und... 27. Bierstühle, Tischstühle und...

A. Kistner, Friedrichstadt, Stralun, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

B. Duden, Vertriebsstellen, Elberf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

C. Gumbert, Landwehr, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

D. Kistner, Westf. 1. 1-5 und 10. 77-83 sowie 104, 105.

II. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV. 1. Die die Stellen II, III, IV.